

Volker von Prittwitz

Theorie der Zivilität



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter dnb.dnb.de abrufbar.

© 2025

Volker von Prittwitz
Theorie der Zivilität

Civility gUG (haftungsbeschränkt), Kurfürstendamm 11, 10719 Berlin
<https://civility.berlin>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Es darf in dieser Form heruntergeladen, vervielfältigt, verfilmt, übersetzt, in elektronische Systeme eingespeichert und dort verarbeitet werden.

ISBN 978-3-00-079259-5

Lieber Leser, liebe Leserin



die *polyzentrische* Welt von Putin, Trump & Co ist ausschließlich macht- und interessenbestimmt. Demnach teilen die Mächtigen die Welt untereinander auf und entscheiden in ihren jeweiligen Herrschaftsgebieten diktatorisch darüber, was zu geschehen hat und wie die Welt zu sehen ist – ein fundamentaler Verlust an allgemeiner Freiheit, gleichem Recht und wahrhafter Kommunikation: Wer Bevölkerung bombardieren lässt und das zerstörte Areal dann als attraktives Strandgebiet „vermarkten“ will, wer ein brutal angegriffenes Land in einer Täter-Opfer-Umkehr zum Schuldigen erklärt, lügt nicht nur aufs Allerübelste, sondern handelt ohne jeden Respekt. Existentielle Gefahren für das Überleben der Menschheit wie die immer schärfere Klimakrise, die rasche Entwicklung künstlicher Intelligenz und die zunehmende Gefahr eines Weltkriegs werden heruntergespielt, ja verdrängt.

Dem steht der Anspruch aller Menschen gegenüber, geschützt und frei leben zu können – eine Anforderung gemeinsam anerkannten Rechts und gemeinsamer Verantwortung. Damit sind grundlegende Werte und Institutionen menschlicher Zivilisation umkämpft – Gegenstand der Theorie der Zivilität, deren leitende Begriffe, Typologien und Erklärungsmodelle Sie in diesem Text finden. Dazu kommen politikanalytische Fragen wie: Gibt es moralistische Herrschaft? Was ist Korruption? Was bedeutet *Populismus*? Lassen sich Konflikte lösen? Was zeichnet öffentliches Handeln aus?

Hierzu wünsche ich Ihnen eine gute und anregende Lektüre,

Berlin, im Februar 2025

Volker Prittitz

Inhalt

Lieber Leser, liebe Leserin	3
Inhalt	5
Tabellen	6
1) Warum und wozu Theorie?	7
2) Zivilisation und Zivilität	9
3) Beziehungslogiken	13
3.1 Freund-/Feind-Logik.....	13
3.2 Machtlogik.....	14
3.3 Interessenlogik.....	15
3.4 Logik der gegenseitigen Bindung	16
3.5 Überblick	17
4) Interaktionstypen	19
4.1 Krieg	19
4.2 Vertikale Herrschaft.....	20
4.3 Horizontale Koordination	22
4.4 Zweidimensionale Koordination.....	24
4.5 Mehrdimensionale Koordination	26
4.6 Überblick: Zivilitätsniveaus.....	27
5) Räumliche Zivilitätsaspekte	31
5.1 Ost oder West?.....	31
5.2 Räumliche Verdichtung	32
5.3 Ein- oder mehrebenige Koordination?.....	34
6. Zeitliche Zivilitätsaspekte.....	37
7. Ein Erklärungsmodell der Zivilität	39
7.1 Rational Choice-Ansatz	39
7.2 Kapazitätstheorie	41
7.3 Framing-Ansatz	43
7.4 Das Modell im Zusammenhang	44

8) Gesellschaftsmodelle	47
8.1 Offene Gesellschaft: Zivile Moderne.....	47
8.2 Partielle Zivilität	48
8.3 Fehlende Zivilität	49
9. Politikanalytische Fragen.....	51
9.1 Gibt es moralistische Herrschaft?	51
9.2 Was ist Korruption?	52
9.3 Lassen sich Konflikte lösen?	55
9.4 Was ist Populismus?	58
9.5 Was zeichnet öffentliches Handeln aus?.....	59
10) Einwände	63
10.1 Der Wert von Denktraditionen.....	63
10.2 Kulturalismus.....	64
10.3 Identitätspolitisches Denken	66
11. Zivilität lernen?.....	69
Literatur und Links (Liste unter Bearbeitung)	73
Autor	105

Tabellen

Tabelle 1: <i>Beziehungslogiken</i>	17
Tabelle 2: Zivilität von <i>Interaktionstypen</i>	28

1) Warum und wozu Theorie?

Wissenschaft braucht Theorie. Dazu schreibt Karl R. Popper, der Begründer des Kritischen Rationalismus, in seiner *Logik der Forschung*:

Die Erfahrungswissenschaften sind Theoriensysteme. Man könnte die Erkenntnislogik die Theorie der Theorien nennen (Popper 1969: 31).

Diese Auffassung lässt sich mit mehreren Überlegungen begründen:

- 1) Anders als die Überlegungen der spätmittelalterlichen Scholastik, etwa eines Meister Eckhart (Harrington 2018), haben die Aussagen moderner Erfahrungswissenschaften nicht nur logisch, sondern auch empirisch überprüfbar zu sein. Empirisch prüfen lassen sich Aussagen aber umso besser, je allgemeingültiger und je bestimmter sie gefasst sind, je höher also ihr empirischer Gehalt ist (Popper 1969: 86). Daher braucht Wissenschaft möglichst gehaltvolle Theorie.
- 2) Theorie resultiert aus freiem erkenntnisorientiertem Denken; daher braucht freie Wissenschaft Theoriebildung.
- 3) Erkenntnisförderliche Rätsel und Paradigmenwechsel beziehen sich auf Fragen, Begriffe, Typologien und erklärungsfähige Modelle, kurz: Theorie (vom altgriechischen *theoria*: *Anschauung, Betrachtung, Erkenntnis*). Wissenschaftliche Kommunikation und Erkenntnisdynamik setzen also Theorie voraus.
- 4) Analysieren heißt, Untersuchungsgegenstände nach einer rahmenden Theorie kognitiv aufzulösen und zu rekonstruieren – siehe beispielsweise die chemische Stoffanalyse nach dem Periodensystem. Analyse verlangt also nicht nur Sachkenntnis und geeignete Untersuchungsmethoden, sondern auch einen erkenntnisförderlichen theoretischen Rahmen.

Anders als Journalismus, der aktuell informiert und kommentiert, anders als Kunst, die Form, und anders als Religion, die Transzendenz überhöht, dient Wissenschaft also überprüfbarer Erkenntnis, Theoriebildung. Diese Anforderung stellt sich nicht nur den Naturwissenschaften; vielmehr ist auch Politik- und Sozialwissenschaft, die ihren Namen verdient, auf Erkenntnis ausgerichtet: Gesellschaft und Politik immer tiefer und genauer verstehen und analysieren zu können – eine Anforderung, mit deren Verwirklichung sich die Menschheit gesellschaftlich und politisch zu reflektieren beginnt, sich also selbst als Willensträgerin erkennt.

Als Beitrag hierzu lege ich die Theorie der Zivilität vor: als Anstoß zu politik- und sozialwissenschaftlicher Reflektion, als Rahmungsoption zahlreicher Detailtheorien und -analysen und als empirisch-analytische Theorie politisch-sozialer Denk- und Handlungsmuster, die den Fortgang menschlicher Zivilisation, möglicherweise sogar ihr Überleben, massiv beeinflussen.

Hierzu fragt es sich, wie sich die Begriffe *Zivilisation* und *Zivilität* aufeinander beziehen – Inhalt des folgenden Kapitels.

2) Zivilisation und Zivilität

Menschen leben seit Jahrtausenden in Zivilisationen – soweit wir wissen, beginnend in Afrika, Mesopotamien, Indien und China. Das Wort dafür, *Zivilisation* (abgeleitet von den lateinischen Worten *civis*: *Bürger* und *civitas*: *Bürgerstand, Umgänglichkeit*) bezeichnet traditionell technische, wirtschaftliche und soziokulturelle Formen und Produkte entwickelten Zusammenlebens. Damit hat der Zivilisationsbegriff Erkenntnis- und Orientierungspotentiale verträglichen Zusammenlebens.

Im europäischen Kolonialismus, der mit Kolumbus` Amerikareisen (ab 1492) begann und im frühen 20. Jahrhundert endete, kehrte sich der Begriff allerdings gegen Dritte. So wurden Völker in Afrika, Asien, Australien, Süd- und Nordamerika, ohne Versuch, deren Lebensformen zu verstehen, als *unzivilisiert* diskriminiert und oft grausam verfolgt (für Nordamerika Henningsen 2009). Anstatt gemeinsamer Verantwortung beförderte der Begriff der Zivilisation hier also arrogantes Unverständnis, Ausbeutung, Unterdrückung und Völkermord.

Ein Erklärungsmoment dafür liegt im Absolutismus, in dem der fürstliche Staat absolute Herrschaftsmacht nach innen wie außen beanspruchte. Der dadurch geprägte Zivilisationsbegriff bezog sich nicht auf die Allgemeinheit, sondern auf verfeinerte Umgangsformen der höfischen Gesellschaft unter Fragen wie: *Wie isst man zivilisiert? (Tischsitten) Wie kleidet man sich? Wie spricht man zivilisiert? Wie verhält man sich hygienisch? Wie geht man mit Gewaltsymbolen und Sexualsymbolen um?* (Elias 1939). Dieses Zivilisationsverständnis gehobener Lebensart mit absolutem Machtanspruch bildete eine Art Sprungbrett für Kolonialismus und Imperialismus; denn es beförderte die Vorstellung, Zivilisation stehe für die Überlegenheit machtfundierter europäischer Lebensformen.

In erklärtem Gegensatz dazu differenzierte der kanadische Politologe Samuel Huntington in seinen Texten unter dem Titel *The Clash of Civilizations* (Huntington 1993, 1996) unterschiedliche Kulturen beziehungsweise Zivilisationen. Hierzu zählte er die sinische Zivilisation (Kernstaat China), die japanische Zivilisation (einziger Staat Japan), die hinduistische (Kernstaat Indien), die islamische, die orthodoxe (Kernstaat Russland), die lateinamerikanische, afrikanische und die westliche Zivilisation (USA, Europa, Australien) – eine Relativierung des westlichen Zivilisationsmodells, mit der andere eigenständige Zivilisationen als aktuelle oder mögliche Konkurrenten hervortreten.

Huntingtons *Clash of Civilizations*-These, wonach primär religiös geprägte Zivilisationen zunehmend konflikthaft aufeinanderstoßen, hat Wissenschaft und Medien jahrzehntelang beschäftigt; diese These übersieht allerdings gemeinsame Menschheitsaspekte. So weist die gesamte Menschheit eine annähernd identische Genomstruktur auf. Auch grundlegende Bedürfnisse des Menschen wie Trinken, Essen, Wohnung, physische und psychische Sicherheit, Anerkennung sowie kulturelle Entfaltungsmöglichkeit gleichen sich. Dazu kommen globale Muster wie Arbeitsteilung, Migration, globale Kommunikations- und Navigationssysteme sowie globale Koordinationsformen in Wissenschaft, Sport und Politik. Vor allem aber ist die Menschheit mit existentiellen Herausforderungen konfrontiert, so der Klimaproblematik und der Gefahr, sich in einem mit Massenvernichtungswaffen geführten Krieg selbst zu vernichten.

Angesichts dessen ergibt sich ein Dilemma: Einerseits muss der kolonialistisch belastete Zivilisationsbegriff kritisch reflektiert werden; andererseits sind Gemeinsamkeiten menschlicher Zivilisation, insbesondere Inhalte und Herausforderungen gemeinsamer Verantwortung, zu berücksichtigen. Um dieses Dilemma anregend bewältigen zu können, müssen wir zum Begriff der *Zivilisation* den Begriff der *Zivilität* stellen.

So steht das Wort *civil* im Deutschen traditionell für Nichtmilitärisches (*Er kommt in Zivil*) und Nichtstaatliches (*Zivilgesellschaft*); die Begriffe *Zivilcourage* und *Zivilgesellschaft* heben auf individuelles Verantwortungsbewusstsein ab. Das englische Wort *civility* und das französische Wort *civilite* stehen für einen gesitteten Umgang miteinander; das lateinische *civilitas* (Bürgerschaft als Versammlung Gleichberechtigter und Freier) verbindet wechselseitigen Respekt mit Gleichstellung, Freiheit und Verantwortungsbewusstsein jenseits funktionaler Kompetenzunterschiede.

Im Anschluss an diese Wortbedeutungen lässt sich *Zivilität* als *verantwortungsbewusster gegenseitiger Respekt* definieren. Dabei achten die Beteiligten gegenseitig ihre Würde und Freiheit, betrachten sich als prinzipiell gleichgestellt und sind sich ihrer individuellen wie gemeinsamen Verantwortung bewusst. Anders als einseitige Verehrung, steht *Zivilität* für die Achtung der Würde jedes Menschen auch im Versuch, Empfindungen, Emotionen, Gedanken, Motive und Persönlichkeitsmerkmale der jeweils anderen zu erkennen, zu verstehen und nachzuempfinden (Empathie). Dabei binden und motivieren sich die Beteiligten in ihrem Verhalten, sodass sie zu effektivem gegenseitigem Respekt und verantwortungsvoller Koordination beitragen, womit *Zivilität* die allgemeine Wohlfahrt erhöht.

Zivilität kann allerdings variieren: In dem Maße, in dem sich die Beteiligten gegenseitig verantwortungsbewusst respektieren, nimmt *Zivilität* zu; in dem Maße, in dem dieser gegenseitige Respekt abnimmt, nimmt sie ab verfällt sie oder bricht völlig zusammen.

Grundlegend hierfür ist zunächst, in welchen Logiken sich die Beteiligten gegenseitig wahrnehmen – Inhalt des folgenden Kapitels.

3) Beziehungslogiken

Akteure rahmen ihre Beziehungen zu anderen Akteuren entweder einseitig (unilateralistisch), so in der Freund-/Feind-Logik, der Machtlogik oder/und Interessenlogik, oder mehrseitig (multilateralistisch) in der Logik gegenseitiger Bindung.

3.1 Freund-/Feind-Logik

Betrachtet ein Akteur andere entweder als Freund oder Feind, so ist er der Freund-/Feind-Logik verhaftet, der Logik des Kriegs. Demnach kämpfen wir, eine enge Gemeinschaft (Freund), gegen den Feind. Wir müssen damit rechnen, von diesem angegriffen, verletzt oder getötet zu werden. Daher erscheint es als legitim und notwendig, als Pflicht und Ehre, alles zu tun, um den Feind auszuschalten, ja zu vernichten.

In dieser Logik kann es keine Neutralität, keine unabhängigen Werte oder Ziele geben. Wer sich nicht für uns (*Freund*) erklärt, ist gegen uns und damit ein *Feind* – eine ausschließende, allumfassende Logik der Gewalt, in der das jeweils andere als Bedrohung überzeichnet, verunglimpft und beleidigt wird. Demnach ist eigenes Handeln, und sei es das größte Verbrechen, gerechtfertigt, ja wird überhöht, womit Propaganda, Lüge und Täuschung an die Stelle wahrhaftiger Kommunikation treten und *Respekt*, wenn überhaupt etwas, nur Furcht bedeuten kann.

Die Freund-/Feind-Logik erscheint evolutionsgeschichtlich (im Kampf gegen Raubtiere und feindliche menschliche Angreifer) als natürlich, und auch heute muss sich ein Land, das gewaltsam angegriffen wird, nach Kräften verteidigen. Freund-Feind-Denken kann allerdings auch konstruiert werden. Siehe die nationalsozialistische Vorstellung einer drohenden jüdisch-bolschewistischen Weltherrschaft, die nur mit

Krieg, Rassenhass und systematischer Vernichtung des (*jüdisch bolschewistischen*) Feinds abzuwenden sei, oder die Freund-/Feind-Logik, in der Putin-Russland der Ukraine und NATO-Mitgliedsstaaten mit dem Einsatz nuklearer Waffen droht.

3.2 Machtlogik

Macht bedeutet, Max Weber zufolge, *jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht* (Weber 1921/1980: 28). Dieser Machtbegriff im Sinne von Macht über... drückt das Spezifische von Macht als sozialer Konstellation aus. Die von Gerhard Göhler (Hrsg. 1995, Göhler/Iser/Kerner 2004) angestoßene Öffnung des Machtbegriffs für eine Bedeutungs-Variante *Macht zu...* verfehlt diese Anforderung. Denn was noch im 19. Jahrhundert im deutschen Sprachraum üblich war, die Bezeichnung von Fähigkeit als Macht (*Er ist des Klavierspielens mächtig...*), ist inzwischen abgelöst durch die Abgrenzung zwischen Kapazitäten (*Fähigkeiten*) und Macht im Besonderen. Nur dank dieser Abgrenzung lässt sich Macht scharf analysieren und typologisch einordnen.

Nach der Logik der Macht ist die Welt völlig durch Macht bestimmt. Demnach kann nur frei sein und sich entfalten, wer über Macht verfügt; wer dagegen machtlos ist, muss sich unterordnen, anpassen oder fliehen – eine zutiefst einseitige (unilateralistische) Logik. Demzufolge versuchen alle Akteure, Macht zu erlangen, zu erhalten und/oder auszubauen. So biedert sich, wer nach Macht strebt, den Mächtigen an und versucht mit allen Kräften, in einem Machtapparat nach oben zu steigen; wer bereits über Macht verfügt, nutzt diese Position nach Kräften und betreibt Machtpolitik, um seine Macht bestmöglich zu erhalten oder noch zu vergrößern. Wer aber machtlos ist, muss sich gegebener Macht

unterwerfen, zumindest anpassen, unter Umständen auch schlimmste Torturen ertragen oder fliehen, um überhaupt überleben zu können.

Nach dieser Logik gilt das Recht der Herrschenden als herrschendes Recht und der Staat als Herrschaft eines mächtigen Herrschers, als ein *Reich*. Religion kann nur herrschende oder unterdrückte Religion sein, und Kultur kann sich nur als herrschende Kultur entfalten. Dabei wird Macht oft propagandistisch und künstlerisch überhöht, etwa persönlich verherrlichend oder gar als göttlich – Formen menschlicher Kultur, die positive Wohlfahrtswirkungen von Macht, zumindest aber deren scheinbare Alternativlosigkeit reflektieren.

Seiner historischen Universalität zum Trotz hat Macht allerdings keineswegs nur positive Wohlfahrtseffekte (wie die relativ leichte Durchsetzbarkeit verbindlicher Ordnung und funktional notwendiger Maßnahmen); vielmehr verringert oder unterdrückt Macht Freiheit, wenn auch Akteure, die keine Macht haben, selbstbestimmt und gleichberechtigt leben wollen. Schließlich geht die Machtlogik leicht in die Freund-/Feind-Logik des Kriegs und damit in Gewalt und Tod über, wenn Machthungrige auf Widerstand stoßen, den sie nicht unterdrücken können.

3.3 Interessenlogik

Wer nur sein eigenes Wohl im Sinn hat, denkt und verhält sich nach der Logik des Eigeninteresses – eine Logik, die stimmig und reell, in Not-situationen alternativlos zu sein scheint. Zudem ist sie besonders flexibel; denn in ihr dominieren keine starren Beziehungsmuster wie das der Feindschaft oder das der Macht; vielmehr können sich eigeninteressierte Akteure Veränderungen und neuen Möglichkeiten flexibel anpassen. Dementsprechend erscheint die Logik der Eigeninteressen als universell rational.

Ausgehend von der Kolportage des Liberalismus: *Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht*, können wir allerdings über Grenzen und ideologische Züge der Logik der Eigeninteressen nachdenken. So werden in normativ aufgeladenen Plädoyers für freie Interessenwahrnehmung die gegenseitige Bindung an Fairnessnormen, Recht und Gesetz vorausgesetzt; ohne solche Bindungen, also nach ihrer reinen Logik, schädigen bornierte Eigeninteressen aber alle Beteiligten – siehe einen Autofahrer, der in einer engen Straße mit nur einer nutzbaren Fahrspur darauf beharrt, Vorrang gegenüber einem entgegenkommenden Fahrzeug zu haben, und damit dieses, aber auch sich selbst blockiert. Ungebundene Interessenwahrnehmung führt häufig zu Ausbeutung. Auch Lobbyismus, der kleinen, aber mächtigen Interessengruppen überproportional großen Einfluss verschafft und damit demokratische Willensbildung unterläuft, schädigt das Gesamtwohl. Schließlich öffnet die reine Logik der Eigeninteressen Tür und Tor für Täuschung, Betrug, ja Gewalt bis hin zu Angriffskrieg.

Dementsprechend ist die Logik der Eigeninteressen nach Zivilitätskriterien höchst ambivalent zu beurteilen: So situationsnah, flexibel und innovativ sie wirken kann, so borniert und gesamtwohlschädlich kann sie sein, wenn sie sich ungebunden entfaltet – anders als die Beziehungslogik der weiten Gemeinsamkeit.

3.4 Logik der gegenseitigen Bindung

Fühlen sich Akteure gemeinschaftlich miteinander verbunden, zählt nicht nur ihr eigenes Wohl, sondern auch das Wohl der anderen; damit entsteht die Logik der Gemeinschaft beziehungsweise die Logik gegenseitiger Bindung. Nach dieser Logik erscheint es vernünftig, sich verantwortungsvoll im Sinne der Gesamtheit und in gegenseitigem Respekt zu verhalten.

Mit dieser Beziehungslogik können sich individuelle Befindlichkeiten zugunsten kollektiver auflösen; aber auch einzelne Akteure können gemeinschaftlich denken und handeln – eine Haltung, die auch als mehrseitig (*multilateralistisch*) bezeichnet wird. Dabei handelt es sich um eine Beziehungslogik weiter, sprich einbeziehender (inklusive), Bindung im Gegensatz zu Formen enger, ausschließender (exklusiver) Bindung nach dem Muster der Freund-/Feind-Logik.

3.5 Überblick

Im Überblick stellen sich die Freund-/Feind-, die Macht- und die Interessenlogik sowie die Logik der weiten Gemeinschaft nach den Kriterien von Einseitigkeit (Unilateralismus) oder Mehrseitigkeit (Multilateralismus) sowie nach dem Kriterium der Zivilität wie folgt dar:

Tabelle 1: Ein- und mehrseitige *Beziehungslogiken*

Dominante Beziehungslogik	Ein-/Mehrseitig	Zivilität
Gegenseitige Bindung	Mehrseitig	Entfaltet Gesichert
Eigeninteresse/ Macht	Einseitig	Unsicher
Freund-/Feind	Einseitig	Keine

Demnach sind die Freund-/Feind-, die Macht- und die Interessenlogik vom jeweiligen Betrachter aus (einseitig/unilateralistisch) konstruiert;

die Gemeinschaftslogik gegenseitiger Bindung dagegen operiert mehrseitig (multilateralistisch).

Dabei nimmt der Zivilitätsgrad von Stufe zu Stufe zu: Während die Freund-/Feind-Logik als Logik des Kriegs völlig unzivil ist, haben die und die Macht- und die Interessenlogik immerhin Zivilitätspotentiale, auch wenn deren Realisierung unsicher ist. Die Logik der gegenseitigen Bindung schließlich sichert Zivilität und kann sie entfalten.

4) Interaktionstypen

Akteure handeln bezogen aufeinander, sie interagieren. Typen dieser Interaktion sind Krieg, vertikale Herrschaft, horizontale Koordination, zweidimensionale und mehrdimensionale Koordination.

4.1 Krieg

Krieg ist der Interaktionstypus herrschender Freund-/Feind-Logik. Dabei organisieren sich Akteure gegen den Feind, der als existentielle Bedrohung aufgefasst wird und daher vernichtet werden muss. Da dieser seinerseits seinen Feind vernichten will, entsteht mit dem Krieg ein Interaktionstypus gegenseitiger Vernichtung.

Dieser Interaktionstypus kann sich in jeder Größenordnung, in unterschiedlichen Rahmenbedingungen und Formen verwirklichen, so als privater Rosenkrieg, als Bandenkrieg, ethnischer Krieg, Religions- oder Bürgerkrieg, internationaler Krieg bis hin zum Weltkrieg, als symmetrischer oder asymmetrischer, interstaatlicher oder hybrider, offener oder verdeckter Krieg. Das Wesen des Kriegs ist also nicht durch die Anzahl der Beteiligten oder Getöteten bestimmt und es bestimmt sich nicht durch bestimmte Kriegsformen, etwa Symmetrie oder Asymmetrie (Münkler 2006; Wassermann 2015), sondern durch die herrschende Logik von Freund oder Feind.

In dieser Beziehungslogik wird unilateralistisches Denken auf die Spitze getrieben: Nicht nur, dass das Wohl der eigenen Seite (*Freund*) gegenüber allem anderen verabsolutiert wird; es scheint auch noch in einem *heiligen* Gegensatz zum Wohl der anderen Seite (*Feind*) zu stehen, eine Auffassung, die meist allumfassend und gewaltsam

(totalitär) geltend gemacht wird: Krieg als zwingend gewaltsamer Unilateralismus.

Diese eng unilateralistische, zwingend aggressive Ordnung des Kriegs mögen einzelne als psychisch entlastend empfinden, da damit soziale Komplexität (auf Freund-/Feind-Muster) reduziert wird. Der Preis dafür allerdings ist unermesslich hoch: die Aufgabe jeder Menschlichkeit, die potentielle Vernichtung allen Lebens und all dessen, was Menschen zum Leben brauchen, unermessliches Leid, Niedergang und unwiederbringliche Verluste – genau das Gegenteil allgemeiner Wohlfahrt. Nur wer diese schrecklichen Folgen verdrängt, kann den Krieg positiv überhöhen. Wer Angriffskrieg betreibt, wird damit zum Feind der Menschheit und Menschlichkeit, erweist sich als unfähig und unwillig, sich zum Nutzen der Allgemeinheit zu verhalten.

4.2 Vertikale Herrschaft

Kann jemand Befehle regulär durchsetzen, so herrscht er beziehungsweise sie – eine Ordnung, die seit Jahrtausenden als üblich, ja oft als einzig sinnvoll oder gar als einzig möglich aufgefasst wird. So werden staatlich-politische Systeme immer noch als *Herrschaftsordnungen* bezeichnet, mit den zentralen Typen der *Autokratie (Selbstherrschaft)* und *Demokratie (Volksherrschaft)*. Diese zentrale Stellung des Herrschaftsdenkens resultiert, abgesehen von Überlieferung und Gewohnheit, vor allem aus der Vorstellung, dass Ordnung nur durch Macht erzwungen werden kann. Dies gilt insbesondere bei Gefahr unter dem Stichwort der *Gefahrenabwehr* (Drews/Wacke/Vogel/Martens 1975). Aber auch ansonsten erscheint Herrschaft als starkes, direkt einsetzbares Ordnungsmittel.

Herrschaft wird nicht selten mit Hierarchie (wörtlich: *Priesterherrschaft*), einer Ordnung mehrstufiger Über- beziehungsweise Unterordnung, gleichgesetzt.

Daneben gibt es aber auch andere Herrschaftsformen, so:

- Privilegienherrschaft (von lateinisch *privus*: *privat* und *lex, legis*: *Gesetz*): Einzelne Gruppen oder Personen verfügen über besondere Rechte;
- Bürokratie: Behörden setzen ihren Willen vermittelt durch ihre institutionelle Auslegungs- und Organisationsmacht durch;
- Management: Unternehmensressourcen und Unternehmensorganisation werden zielorientiert gehandhabt;
- Nudging: Adressaten werden durch verdeckte Anstöße zielorientiert beeinflusst (Piasecki 2017);
- Netzwerkheerrschaft: Miteinander vernetzte Akteure herrschen, abgesetzt von Nicht-Angehörigen des Netzwerks.

Damit Herrschaft Ordnungsfunktionen zum allgemeinen Nutzen erfüllt, müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein: 1) Die Untertanen müssen sich (als *gute Untertanen*) bereitwillig beherrschen lassen. 2) Wer über Herrschaftsmacht verfügt, muss diese (als *Guter König*) allgemeinwohlorientiert nutzen wollen und können. Ansonsten kommt es zu Despotismus, Staatsterrorismus oder Anomie.

Selbst bei guten Voraussetzungen hat Herrschaft mit Systemproblemen zu kämpfen. So droht prinzipiell ein Übermaß an Information unterhalb der Hierarchiespitze (*information overload*), während die Beherrschten an Informations- und Motivationsmangel leiden. Herrschaftsmacht kann sogar zur Sucht werden und dient dann nur sich selbst. Schließlich können Inkompetenz und Kriminalität in asymmetrischen Herrschaftssystemen, ohne wirksame öffentliche Kontrolle, besonders leicht aufsteigen. Daher sind Herrschende oft weit kompetenter darin, andere

auszuschalten, als allgemeinwohlorientiert zu regieren; nicht selten bedienen sie sich rigoros selbst auf Kosten der Allgemeinheit. Manchmal lassen Machtmenschen Herrschaftskonkurrenten eiskalt umbringen, ja scheuen im Sinne ihrer Machtziele selbst vor Massenmord nicht zurück.

4.3 Horizontale Koordination

Stimmen sich Akteure in ihrem Handeln zum gemeinsamen Nutzen miteinander ab, spricht man von *Koordination* – eine Handlungsform, die allen Beteiligten zugutekommen soll und daher als wohlfahrtsförderlich gilt.

Koordinieren sich Akteure unter der Voraussetzung gegenseitiger Zustimmung zu jeder einzelnen Entscheidung, so wird horizontal koordiniert. Als wichtigste Form horizontaler Koordination gilt das Verhandeln (Coase 1961; Scharpf 1993; 2000; Mayntz/Scharpf Hrsg. 1995), in dem es darum geht, unter welchen Bedingungen Akteure Güter tauschen wollen. Dabei können Akteure ihre Angebote und möglichen Drohungen eines Verhandlungsabbruchs (Exitdrohungen) auch machtorientiert einsetzen (*bargaining power*). Da alle Beteiligten einem Tausch zustimmen müssen, ist der horizontale Koordinationscharakter aber dennoch prinzipiell gesichert – eine Interaktionsform *auf Augenhöhe*, die sich durch besonders große Flexibilität und Effizienzpotentiale auszeichnet. Dementsprechend werden Verhandlungslösungen (*Deals*) selbst vor Gericht oft damit begründet, sie seien kostenärmer als langwierige Gerichtsverfahren.

Zum Verhandeln kommt das Argumentieren (*Arguing*; Elster 1991, 1993), ein Vorgehen, das Jürgen Habermas als *Kommunikatives Handeln* gefasst hat (Habermas 1981) und auch mit dem Begriff *Diskurs* verbunden wird (Lyotard 1989; Angermüller et al. 2014). Dabei geht es darum, den jeweils anderen zu überzeugen. Dazu müssen sich die

Beteiligten auf etwas Drittes, beispielsweise ein Vergleichskriterium (*tertium comparationis*) geeinigt haben, nach dem sich Argumente nachvollziehen und gemeinsam bewerten lassen (Saretzki 1996a) – eine anspruchsvolle Anforderung angesichts der Framing-Problematik, aber auch ein mögliches Einfallstor für Ideologie, beispielsweise Verschwörungsideologien. Da sich Verhandeln und Argumentieren gegenseitig beeinflussen können – siehe den italienischen Verkäufer, der hervorhebt, dass er einige Bambini zu versorgen hat und daher auf einen guten Verkaufspreis angewiesen ist, bilden sie ein spannungsreiches Interaktionsfeld horizontaler Koordination (Prittwitz 1996 Hrsg.).

Horizontal koordiniert werden kann aber auch in anderen Formen, so der Gleichgewichtsbildung entsprechend Adam Smith's Urdee der *Invisible Hand* eines freien Marktes (Smith 1776). Demnach können unilaterale Angebote und Nachfragen ein Gleichgewicht erreichen, mit dem Werte optimal verteilt werden. Da gerade marktwirtschaftliche Gleichgewichtsbildung als flexibel und effizienzförderlich erscheint, gilt sie in liberalem Denken als Kernelement einer freien Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung.

Auch horizontale Koordinationsformen haben allerdings charakteristische Schwächen und Widersprüche. So stehen sich Verhandelnde idealtypisch nicht nur als interessierte Akteure gegenüber, sondern auch als Herren des Verfahrens. Damit entsteht das sogenannte Verhandlungs-Dilemma (Lax/Sebenius 1986; Scharpf 1993), das auch als Vertrauensdilemma aufgefasst werden kann: Die beteiligten Akteure sind der Versuchung ausgesetzt, über ihre Stellung im Verfahren individuelle Vorteile anzustreben, was wiederum auf der Gegenseite zu Miss-
trauen führt. Das Verhandeln sichert Zivilität also nicht – eine Unsicherheit, die auch das Argumentieren betrifft; denn zum Arsenal des Argumentierens können auch Lüge, Betrug und Demagogie gehören.

Schließlich versagen auch Marktkonzepte ausschließlich horizontaler Koordination. Denn in einem *sich selbst regulierenden* Markt, ein libertäres Modell, gewinnen die Stärksten, etwa durch Monopol- und Oligopolbildung; sie können Schwächere ausbeuten und betrügen, ja praktisch sogar Herrschaft übernehmen – genau das Gegenteil allgemeiner Freiheit. Insofern verwundert es nicht, dass machtlogisch Denkende horizontale Koordination (kapitalismuskritisch) als ideologisch anprangern. Da aber auch vertikale Herrschaft systemische Schwächen aufweist, stellt sich die Frage nach einer generellen Alternative. Die Antwort lautet: zweidimensionale Koordination.

4.4 Zweidimensionale Koordination

Erkennen Akteure gemeinsam faire Regeln an, so können sie sich frei nach den gemeinsam akzeptierten Regeln koordinieren, ein Koordinationstypus vielfältiger Formen – siehe die informelle Selbstordnung gemeinsamen Wartens (Warteschlange), Spiele, gleiches Recht, Wettbewerbsverfahren, Prüfungsverfahren und partizipative Willensbildungs- und Entscheidungsverfahren (Demokratie).

In diesem Koordinationstyp wird in zwei eigenständigen Dimensionen koordiniert, der Regel- und der operativen Dimension:

- 1) In der Regeldimension geht es darum, wie operatives Handeln geregelt sein soll. Vor allem in Wettbewerbsverfahren haben dabei spezielle Regelakteure die gemeinsam akzeptierten Regeln nach Buchstaben und Geist bestmöglich auszulegen, durchzusetzen und zu schützen. Um Regeln zu bilden und gegebenenfalls zu ändern, gibt es spezielle Prozesse der Regelbildung und Regeländerung.
- 2) In der operativen Dimension bemühen sich die operativen Akteure dagegen um den bestmöglichen operativen Erfolg. Dabei

hat der operative Prozess (beispielsweise eine demokratische Wahl) strikt unabhängig und ergebnisoffen zu verlaufen.

Durch zweidimensionale Koordination lassen sich Schwächen unilateral eindimensionaler Interaktion vermeiden: Da gemeinsam anerkannte Regeln effektiv gelten, bekriegen sich die Beteiligten nicht. Da keine Partei über absolute Durchgriffsmacht verfügt, entfallen die charakteristischen Schwächen und Risiken vertikaler Herrschaft. Mit gültigen Regeln lösen sich die Dilemmata horizontaler Koordination auf, so das Verhandlungsdilemma. Dazu kommen als weitere Funktionen:

- Die Beteiligten sind gegenseitig vor Übergriffen geschützt (Schutz- und Friedensfunktion).
- Gemeinsam anerkanntes Recht und alle seine Funktionen werden möglich (Rechtsfunktion).
- Durch gegenseitigen Respekt werden individuelle Freiheit und ein lebendiger Pluralismus geschützt (Pluralismus-Funktion).
- Individuelle Präferenzen werden in gemeinsam erkannte Entscheidungen umgewandelt (Kollektive Entscheidungs-, Politikfunktion).
- Gemeinsame Entscheidungen ermöglichen Koordination beziehungsweise problembezogenes Management (Managementfunktion).
- Koordiniert wird ergebnisoffen, ein enormer Leistungs- und Innovationsanreiz, denn damit wird operative Leistung belohnt (Motivationsfunktion).
- Mit höherer operativer Motivation steigt die operative Leistung, was wiederum die allgemeine Wohlfahrt erhöht (Leistungs- und Wohlfahrtsfunktion).
- Offene Prozesse laufen oft überraschend und dynamisch ab, also unterhaltsam (Unterhaltungsfunktion).

- Über die Regelebene können sich zweidimensionale Koordinationssysteme selbst steuern, korrigieren und bewusst weiterentwickeln (Selbststeuerungs- und Entwicklungsfunktion).

All diese Funktionen setzen allerdings voraus, dass Regel- und operative Dimension strikt getrennt sind. Dazu müssen die Beteiligten die geltenden Regeln nicht nur kennen und anerkennen, sondern sich auch auf sie fair einlassen – eine laufende Herausforderung.

4.5 Mehrdimensionale Koordination

Im Schutz fairer Verfahren können sich weitere Dimensionen gegenseitiger Bindung und Freiheit und damit Formen mehrdimensionaler Koordination entwickeln. Eine klassische Dimension in diesem Sinn ist die Policy-Dimension – eine Bezeichnung, die mit der US-amerikanisch geprägten Policy-Analyse assoziiert wird (Dye 1976), aber ursprünglich auf das in Europa entstandene Konzept Öffentlichen Handelns (Public Policy) zurückgeht (Beyme 1985; Mergel 2019). Dabei geht es im Kern um allgemein (öffentlich) anerkannte Kriterien allgemeinen Wohls. So sollen etwa in der Baupolitik gemeinsam anerkannte Anforderungen des Bauens wie der Bau und die Pflege von ausreichend viel Wohnraum, Bauqualität, die Sicherung sozialer Standards wie bezahlbarer Mieten und Effizienzanforderungen bestmöglich verwirklicht werden – Kriterien, die einen sachpolitischen Rahmen für das Handeln politischer Akteure bilden.

In einzelnen Sachbereichen (Politikfeldern) kommunizieren die Beteiligten gebunden durch gemeinsam anerkannte und übliche Begriffe, Typologien und Modelle – eine Bindung, die über disziplinäre Standards und Normen geltend gemacht werden kann, aber auch häufig internalisiert wird. Damit geht die sachliche Policy-Dimension in ihren Wirkungen nicht selten über lediglich aktuelle Wirkungen formell

gesicherter Zivilität, beispielsweise Normen eines Gerichtsverfahrens, hinaus.

Akteure können ihre Kommunikation in einer Kommunikation der Kommunikation ersten bis n-ten Grades reflektieren – eine Fähigkeit, die früher, zusammen mit großen Lebenserfahrungen und gewachsenem Wissen, als Weisheit bezeichnet, dann aber nur einzelnen zugeschrieben wurde.

Weitere mögliche Koordinationsdimensionen sind Vertrauen, Empathie, Witz und Humor, vor allem aber das Gefühl gemeinsamer Verantwortung: Wer sich mag, zumindest aber respektiert, kann leicht miteinander scherzen nach dem Motto: *Wer sich liebt, der neckt sich*. Freie Kritik, Witz und humorvolle Selbstreflexion verbinden sich im zivilmodernen Kabarett, das über Kampfpapieren und Ironie hinausreicht. Schließlich fördern das Bestreben, einander besser verstehen zu lernen (Empathie), die Bereitschaft, menschliche Fehler nicht existentiell zu bestrafen (*Fehlertoleranz*), und vertrauensgestütztes Handeln produktive Koordination in besonderem Maß.

4.6 Überblick: Zivilitätsniveaus

Interaktionstypen sind unterschiedlich zivil: Während Krieg völlig un-zivil ist, kann vertikale Herrschaft nach dem Denkmuster des *Guten Königs* dem allgemeinen Wohl, so Friedenssicherung, dienen. Untertanen müssen allerdings jederzeit damit rechnen, herabsetzend, ungerecht oder gar gewalttätig behandelt zu werden – Bedingungen unsicherer und geringer Zivilität.

Bei horizontaler Koordination begegnen sich die Beteiligten dagegen auf Augenhöhe, ein Element von Zivilität. Ob sich die Akteure horizontaler Koordination wirklich gegenseitig respektieren, ist aber offen;

denn interessenorientiertes Handeln kann konstruktiv, aber auch ausbeuterisch oder betrügerisch sein.

Gesichert ist Zivilität erst, wenn sich die Beteiligten durch gemeinsam anerkannte Regeln, Normen und/oder Werte gegenseitig effektiv binden. So operieren faire Verfahren in der Kombination einer unabhängigen Regeldimension mit einer unabhängigen Dimension operativer Freiheit – mit dem Ergebnis zweidimensionaler Koordination. Binden sich die Beteiligten hierüber hinaus noch in anderen Dimensionen, so durch gemeinsame Sachlogik, Reflektion, Empathie, Witz, Humor, Vertrauen und/oder gemeinsames Verantwortungsgefühl, entfaltet sich Zivilität mehrdimensional.

Tabelle/Abbildung 2: Zivilitätsniveaus

Dominante Beziehungslogik	Dominanter Interaktionstyp	Zivilität (Niveau)
Multilateralismus: Individuelle Freiheit durch gegenseitige Bindung	Integration/Sachpolitik Mehrdimensionale Koordination	Entfaltet
	Faire Verfahren Zweidimensionale Koordination	Sicher
Unilateralismus: Eigeninteressen/Macht Freund-/Feind	Vertikale Herrschaft/ Horizontale Koordination	Unsicher
	Krieg	Keine

Damit ergeben sich Zivilitätsniveaus von Denken und Handeln. Diese Niveaus schlagen sich auch in anderen Interaktions-Größen nieder, so in Gefühlen und Kommunikationsformen der Beteiligten; vor allem aber werden sie formell oder/und informell überhöht und institutionalisiert. Damit bilden sie eine universelle Schlüsselvariable, in deren Kenntnis sich soziopolitische Denk- und Handlungsformen, Prozesse und Strukturen besser verstehen lassen.

5) Räumliche Zivilitätsaspekte

5.1 Ost oder West?

Im Kalten Krieg, der sich seit dem Ende der 1940er Jahre zwischen dem durch die Sowjetunion beherrschten Ostblock und dem von den USA dominierten *Westen* entwickelte und bis in die 1980er Jahre anhielt, galt das Begriffspaar *Ost/West* als selbstverständliche Orientierung. Dabei stand *West* für *kapitalistische* Marktwirtschaft und parlamentarische Demokratie, *Ost* dagegen für planwirtschaftliches Denken und Totalitarismus. Aber auch durch den Ukrainekrieg und seine weltweiten Solidarisierungs- oder Entsolidarisierungsfolgen hat das scheinbar räumliche Denkmuster von Ost und West wieder an Bedeutung gewonnen.

Prüfen wir diese Sichtweise, erweist sie sich allerdings unter mehreren Gesichtspunkten als wenig tragfähig, ja als irreführend:

- Zwar unterstützen einige östliche Länder den russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, so vor allem China, Nord-Korea und der Iran, indirekt auch Indien, während vor allem die Länder der westatlantischen Verteidigungs-Allianz (NATO) die Ukraine zu stärken suchen. In der Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 22. Mai 2022 forderten aber 141 Länder einen sofortigen Rückzug Russlands aus der Ukraine, während lediglich 7 Länder den Antrag (bei 32 Enthaltungen) ablehnten (Belarus, Nordkorea, Eritrea, Mali, Nicaragua, Syrien und Russland). Es gibt heute also keine einfache Konfrontation zwischen *Ost* und *West*, sondern weit mehr Gemeinsamkeiten als zurzeit des frühen Kalten Kriegs.

- Marktwirtschaft und Globalisierung werden heute von zahlreichen Ländern aus Ost und West getragen, vor allem auch durch China. Dabei geht es um Marktwirtschaft, die staatlich, zumindest durch Zölle, reguliert wird, so selbst in den USA, dem angeblichen Realtypus reiner Marktwirtschaft.
- Die parlamentarische Demokratie ist in vielen *westlichen* Staaten bedroht, so insbesondere in einzelnen lateinamerikanischen Staaten und den USA (Trump).
- Einige Länder, so vor alle die USA, schwanken seit jeher zwischen Interventionismus und Separatismus.
- Die menschliche Zivilisation mit relativ komplexen Ordnungsmustern entwickelte sich nicht vom heutigen Westen aus, sondern ausgehend von Afrika, Mesopotamien, Persien, Indien und China: Vieles, was heute als *westlich* firmiert, beispielsweise eine weitgehende Gleichstellung von Mann und Frau, war zeitweise also *östlich* beziehungsweise *südllich*.

Angesichts dessen relativiert sich das Begriffspaar *Ost/West* zugunsten systematischer Kriterien, so des Kriteriums räumlicher Verdichtung.

5.2 Räumliche Verdichtung

Akteure interagieren in Räumen, so in Kommunen, Regionen, Nationalstaaten, supranationalen Organisationen (wie der EU) oder in globalen Handlungsräumen wie der globalen Klimapolitik. Aus der Erkundung des Weltraums können sich weitere soziopolitische Räume entwickeln.

In allen diesen Räumen verhalten sich die Beteiligten mehr oder weniger zivil. Je dichter und stabiler die gegenseitigen Beziehungen sind, desto besser sind die Chancen für Zivilität; denn umso leichter können die Beteiligten Betrug und ähnliches abstrafen und verantwortungs-

volles Verhalten belohnen – ein Zusammenhang, der kleinere Beziehungsräumen zu favorisieren schein; denn je kleiner ein Bezugsraum, desto dichtere gegenseitige Kontakte sind zu erwarten.

Dieser Erwartung entsprechen historische Tatsachen. So entwickelten sich die frühesten Zivilisationen in urbanen Verdichtungsräumen wie dem Zweistromland (worldhistory 2024). Die ersten Demokratieansätze entwickelten sich in Athen, einem Stadtstaat. Auch in Mittel- und Westeuropa kamen bürgerschaftliche Lebensformen zunächst und vor allem in Städten auf und bis in das 18. Jahrhundert hinein wurde Demokratie mit Stadtstaaten assoziiert (Rousseau 1762). Auch heute koordinieren sich kleinere Staaten mit vergleichsweise hoher Bevölkerungsdichte eher demokratisch, während übergroße Flächenländer wie China, Russland und auch die USA entweder undemokratisch regiert werden oder massive Demokratieprobleme aufweisen. Dem entspricht, dass die Schöpfer selbstgebastelter *Mikronationen* (ohne reguläre Bevölkerung) üblicherweise nicht Demokratie, sondern das König- oder Diktator-Sein spielen (Prittwitz 2005).

Hohe Siedlungsdichte allein sichert Zivilität allerdings nicht; denn gegenseitiger Respekt und Verantwortungsbewusstsein müssen internalisiert, beziehungslogisch umgesetzt und institutionell geschützt werden – anspruchsvolle Anforderungen. So können Akteure auch bei hoher Siedlungsdichte in (machtlogischen) Kategorien von Clanherrschaft oder sogar freund-/feind-logisch denken und handeln. Nicht die Größe jeweiliger Räume, sondern die subjektive Wahl jeweiliger Beziehungslogiken und Interaktionsformen entscheidet letztlich also über Zivilität.

Damit können sich Formen gesicherter und entfalteter Zivilität auch in größeren Räumen entwickeln und durchsetzen – so gemeinsam anerkanntes Menschen- und Völkerrecht als Grundlage gesicherter zweidimensionaler Koordination auf der Erde und im Weltraum. Dies

wiederum führt zur Frage, in welchem Verhältnis unterschiedliche Raumgrößen beziehungsweise räumlich-institutionelle Ebenen stehen.

5.3 Ein- oder mehrebenige Koordination?

Unterschiedlich große soziopolitische Räume erscheinen einander sachlich übergeordnet; denn jeweils größere schließen jeweils kleinere Räume ein (so Nationalstaaten alle ihre Teilstaaten und Kommunen, die EU ihre Mitgliedsländer und die Erde alle Staaten, Regionen und Kommunen). Insofern lassen sich Räume mit ihren jeweiligen Institutionen als räumlich-institutionelle Ebenen (von der lokalen bis zur globalen Ebene) auffassen.

Dieser sachlichen Über- beziehungsweise Unterordnung entspricht die praktisch-politische Ebenen-Ordnung allerdings nur teilweise. So ist die nationalstaatliche Ebene der subnationalen und kommunalen Ebene zwar meist übergeordnet; sie selbst allerdings unterliegt im Allgemeinen nicht supranationalen und schon gar nicht globalen Ebenen-Institutionen. Kurz: Wir leben im 21. Jahrhundert immer noch in der nationalstaatlich bestimmten (internationalen) Ordnung früherer Jahrhunderte. Globale Handlungsanforderungen sind also bisher nicht adäquat institutionalisiert – ein fundamentales Defizit, das das Überleben der Menschheit zunehmend gefährdet (unkontrollierte Rüstungs- und Kriegsdynamik, akute Klimakrise, unkontrollierte Entwicklung Künstlicher Intelligenz).

Zu diesem Defizit trägt unilateralistisch-populistisches Denken massiv bei, nach dem politische Räume auf einen Raum beziehungsweise eine räumlich-institutionelle Ebene zusammengezogen werden, dem Nationalstaat. So mag der zentralistische Machtstaat mit Gauen, Provinzen oder Distrikten operieren; ein *Reich* (Reichsgedanke) duldet aber keine

eigenständige, letztlich unaufhebbare, Macht unter sich und schon gar keine Macht über sich.

Sachpolitische Anforderungen wie effektiver Klimaschutz lassen sich allerdings nicht allein auf einer räumlichen Handlungsebene, so der Ebene des Nationalstaats, bewältigen, sondern nur auf unterschiedlichen Funktionsebenen (von der lokalen, regionalen, nationalen und internationalen bis zur globalen Ebene). Damit aber erfordert Sachpolitik mehrebenige Organisation mit mehrebeniger Willensbildung und entsprechenden Entscheidungsprozessen: Föderalismus (vom lateinischen *foedus: Vertrag*) als Gebot sachpolitischer Vernunft.

Im Föderalismus können die einbezogenen Ebenen unterschiedlich kombiniert werden. So wird kooperativer Föderalismus nach deutschem Vorbild, bei dem die Ebenen miteinander verkoppelt sind, von Trennföderalismus nach US-amerikanischem Vorbild unterschieden, bei dem die einzelnen Ebenen jeweils spezifische Aufgaben erfüllen. Immer aber handelt es sich um prinzipiell unaufhebbare institutionelle Ebenen, um Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse als Elemente funktionaler Demokratie.

Damit lassen sich der zentralistische Reichsgedanke und das Leitkonzept des *Föderalismus* als charakteristische Kombinationen von Eindimensionalität und Einebenigkeit (Reichsgedanke) beziehungsweise Mehrdimensionalität und Mehrebenigkeit (Föderalismus) verstehen: Während der Reichsgedanke eindimensional (machtlogisch) und einebenig konstruiert ist, gründet sich Föderalismus auf faire (zweidimensionale) Verfahren und bezieht sachlogische Anforderungen ein. Diese Anforderungen wiederum können nur mehrebenig, das heißt, mit mehreren eigenständigen institutionellen Ebenen, bewältigt werden. Damit ist Föderalismus mehrdimensional und mehrebenig strukturiert – siehe die folgende Tabelle:

Tabelle 5: *Reichsgedanke versus Föderalismus*

	Eindimensional	Zwei-/Mehrdimensional
Einebenig	Zentralistische Herrschaft (<i>Reich</i>)	
Mehrebenig		Föderalismus

Zwischen zentralistischem Machtstaat und Föderalismus lassen sich Zwischenformen einordnen, darunter Autonomie-Konzepte – siehe die autonomen Gebiete in Spanien oder das autonome Südtirol als Teil Italiens. Dabei wird Zentralismus durch den Anspruch beträchtlicher Eigenständigkeit autonomer Gebiete gekontert, bleibt aber seinerseits als Anspruch bestehen. Es handelt sich also um keine völlig einvernehmliche Struktur; vielmehr stehen sich unterschiedliche Herrschaftsansprüche konkurrierend, manchmal sogar feindlich, gegenüber.

Auf welchem Zivilitätsniveau gedacht und gehandelt wird, schlägt sich also auch räumlich nieder. Umgekehrt beeinflussen räumliche Denk- und Verhaltensweisen, insbesondere die Fähigkeit oder Unfähigkeit zu föderalen Strukturen, das herrschende Zivilitätsniveau. Nicht zuletzt hieran zeigt sich die Bedeutung psychisch-politischer Variablen, so der (situativen) Fähigkeit oder Unfähigkeit, Komplexität zu ertragen oder sogar zu nutzen.

6. Zeitliche Zivilitätsaspekte

Ob Zeit etwas bedeutet, hängt von den Rahmenbedingungen ab: Gilt heute, was gestern galt, und die Zukunft wird voraussichtlich dem Heute gleichen, so bleibt alles, wie es war und ist. Zeit bedeutet dabei wenig oder nichts. Mit neuen Techniken, gesellschaftlichen Veränderungen und Institutionen, die Ergebnisoffenheit sichern, entsteht dagegen Innovation. Damit aber wird es sehr bedeutsam und folgenreich, Gegenwart, Vergangenheiten und Zukunft zu unterscheiden – eine Folge, die Zivilität betrifft.

Denn Zivilität lässt sich nur sichern, indem Akteure gemeinsam etwas Höheres akzeptieren, das sie als freie Akteure gegenseitig effektiv bindet. Die hieraus entstehende Differenzierung einer unabhängigen Regeldimension und einer unabhängigen operativen Dimension verlangt strikte Ergebnisoffenheit (zum Beispiel einer demokratischen Wahl) – eine Anforderung, die Veränderung ermöglicht, ja geradezu forciert und damit Zeitkriterien bedeutungsvoller macht.

Dementsprechend korrespondieren herrschende Beziehungslogiken und Interaktionsformen geringer Zivilität, vor allem machtlogisches Denken, mit Vorstellungen überzeitlicher Macht und Herrschaft, also einer geringen Bedeutung von Zeit. Siehe religiöse Vorstellungen überzeitlicher göttlicher Macht und überzeitlich geltender religiöser Normen. Diese absolut überzeitlichen Herrschaftsvorstellungen können sogar in die Freund-/Feind-Logik übergehen – siehe machtlogisch operierende Religionen, die Gebäude konkurrierender Religionen zerstören oder/und überbauen, auch wenn sie früheren Zeitperioden entstammen (Hinduismus, *Islamischem Staat* nach Gebietseroberungen 2015).

Herrscht die Logik der Eigeninteressen, so erscheinen Formen, Symbole und Produkte der Gegenwart, aber auch der Vergangenheit, ja

sogar einer gedachten Zukunft als mehr oder weniger *interessant*. Dementsprechend werden sie eklektisch genutzt und vermarktet: Intertemporalität als Kaufhaus beliebiger Kultur- oder Politikformen. Dabei geht es weniger um geschlossene historische Baustile und Denkweisen als um einzelne Kultur- und Politikelemente: Nicht der Sinn bestimmter Elemente in einem historischen Ganzen bestimmt, sondern der heutige Geschmack.

Mit anderen Zeiten und ihren Produkten respektvoll umzugehen, bestimmt demgegenüber Zivilität. So fühlt sich idealtypische Geschichtsforschung Werten und methodischen Anforderungen sachlogischer Wissenschaft verpflichtet: Intertemporaler Respekt als Ergebnis der Bindung an wissenschaftliche Verfahren und Erkenntnisziele. In intertemporalem Respekt eröffnen sich auch über Wissenschaft hinaus neue Perspektiven zum Umgang mit Vergangenheiten, so durch das Verständnis für funktionale und ästhetische Werte früherer Epochen, für den Wert von Tradition. Umgekehrt verlangt der Respekt gegenüber kommenden Generationen nachhaltiges Verhalten heute.

Diese grundsätzlichen Zusammenhänge lassen sich nach Zivilitätsniveaus differenzieren: Je niedriger das herrschende Zivilitätsniveau, desto enger ist der zeitliche Rahmen, in dem Akteure Situationen wahrnehmen und behandeln, vice versa: Je eher Zivilität gesichert ist und je mehr sie sich entfaltet, desto größere Chancen bestehen dafür, dass auch weiter entfernte Zeiten der Vergangenheit wie Zukunft als solche verantwortungsvoll respektiert werden.

Hierbei bildet machtborniert-kriegerisches Denken und Handeln einen Tiefpunkt fehlender Reflektion und Zukunftsinvestition – woraus ein destruktives *race to the bottom* entstehen kann, sich die Menschheit also selbst akut gefährdet. Daher wird es von überragender Bedeutung, besser zu verstehen, warum beziehungsweise in welchen Interaktionsformen Zivilität steigt oder fällt.

7. Ein Erklärungsmodell der Zivilität

Wie entstehen Zivilitätsniveaus? Wie gehen sie verloren? Warum nimmt Zivilität zu oder ab? Zur Beantwortung dieser Fragen brauchen wir ein Erklärungsmodell, das ausreichend hohen empirischen Gehalt hat, also ausreichend sensibel und ausreichend allgemein gefasst ist. Dieses Modell gründe ich auf drei Theorieansätze: die rationale Wahlhandlungstheorie (Rational Choice-Ansatz), die Kapazitätstheorie und den Framing-Ansatz.

7.1 Rational Choice-Ansatz

Die Rationale Wahlhandlungstheorie (Rational Choice-Ansatz) operiert mit dem Akteurbegriff. Hierunter werden nach der Lehre des Methodologischen Individualismus (Coleman 1990) nur menschliche Individuen verstanden. Aber auch kollektive Handlungseinheiten, so Vereine, Verbände, Unternehmen, öffentliche Verwaltung, Staaten, Netzwerke und soziale Bewegungen, können Akteur sein (Mayntz/ Scharpf Hrsg. 1995), ja sogar die Wählerschaft (Prittwitz 2007: 101/102).

In jedem Fall handeln rationale Akteure zielorientiert – das grundlegende Konzept des Rational Choice-Ansatzes, der insbesondere als Spieltheorie ausgeformt worden ist (von Neumann/Morgenstern 1944; Axelrod 1984; Elster 1989; Scharpf 2000; Binmore 2013). Demnach wählen Akteure in Handlungssituationen jeweils Optionen, die sie für geeignet halten, ihre leitenden Ziele zu verwirklichen. Rationalität wird also instrumentell verstanden: Wer schlank bleiben möchte, isst kalorienbewusst; wer sich zur Wahl stellt, versucht in der Wählerschaft gut anzukommen und wer ein Fahrrad kaufen will, achtet auf ein günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis. Selbst ein Selbstmordattentäter, der sich und andere in Erwartung von 70 Jungfrauen im Jenseits in die Luft

sprengt, gilt nach diesem Ansatz als rational – ein Denkansatz, der nur Verhaltensweisen ausschließt, die den jeweiligen Zielen eines Akteurs widersprechen.

Aussagenleer ist der Rational Choice-Ansatz damit aber nicht; denn mit der Annahme instrumenteller Rationalität verbindet sich die Vorstellung, dass sich Akteure prinzipiell frei entscheiden können. Zum anderen drückt sich in ihrem Denken und Verhalten die jeweilige Situation aus, verstanden als Bedingungskonstellation, die der einzelne Akteur als unabhängig bestehend wahrnimmt. Damit ist rationales Handeln situationssensibel und lässt sich in gegebenen Situationen nach seinem Nutzen für einzelne und alle beteiligten Akteure zumindest ordinal ordnen.

Von besonderer Zivilitätsbedeutung sind dabei:

- Ressourcenverteilung: Je breiter und regelmäßiger Handlungsressourcen verteilt sind, desto mehr sind Akteure gegenseitig voneinander abhängig.
- Je stärker Akteure gegenseitig voneinander abhängigen, desto bessere Chancen bestehen für hohe beziehungsweise ansteigende Zivilität.
- Je enger und ungleicher Handlungsressourcen verteilt sind und je weniger die Beteiligten gegenseitig voneinander abhängen, desto leichter können sich Denk- und Handlungsformen niedriger beziehungsweise sinkender Zivilität durchsetzen.

In einer Situation gemeinsamer Gefahrenabwehr, etwa bei einer lokalen Überschwemmung oder bei akuter Überschwemmungsgefahr, also bei besonders großer gemeinsamer Betroffenheit, werden rationale Akteure demnach zu kooperativem Handeln tendieren. Akteure verhalten sich dann besonders problemorientiert – eine Situation entfalteter Zivilität, in der Sachanforderungen gegenüber institutionellen Anforderungen

und unilateralistischen Motiven dominieren, also effektiv mehrdimensional koordiniert wird. Aber auch in fairen Verfahren (zweidimensionaler Koordination), so in einer demokratischen Wahl, verhalten sich instrumentell rationale Akteure so, wie Sie es als ihren individuellen Zielen am besten entsprechend erscheint, etwa indem sie sich bestmöglich ihren potentiellen Wählern und Wählerinnen präsentieren und alles dafür tun, auch andere Wählergruppen anzusprechen. Unter diesen Bedingungen lässt sich Akteurverhalten vergleichsweise leicht und sicher im Rahmen situationsspezifischer Charakteristika verorten.

7.2 Kapazitätstheorie

Nach der Postmaterialismus-Theorie Ronald Ingleharts (Inglehart 1971; 1977; 2018) bezeichnet Postmaterialismus den Aufstieg individueller Werte der Autonomie und des Selbstausdrucks gegenüber materialistischen, physischen und ökonomischen Werten. Diesen Wertewandel, den Inglehart seit dem Ende der 1960er Jahre in zahlreichen westlichen Ländern feststellte, erklärte er im Anschluss an Theodor Maslows Bedürfnispyramide daraus, dass jeweils die Bedürfnisse an Wertschätzung gewinnen, die noch nicht befriedigt und zudem knapp sind – eine Erklärung, die als kapazitätstheoretisch aufgefasst werden kann; denn demnach bestimmen materielle Kapazitäten (der Bedürfnisbefriedigung) darüber, wie Akteure denken und fühlen. Diese Erklärung führte Inglehart sozialisations- beziehungsweise generationenversetzt ein, bezogen auf kindliche Lebens- und Sozialisationsbedingungen jeweiliger Erwachsener. Demnach präferieren Erwachsene, die in ihrer Kindheit materielle Grundbedürfnisse nicht decken konnten, materialistische Grundwerte (wie materiellen Wohlstand, Ordnung und Sicherheit), während Kinder, die in materiellem Wohlstand aufgewachsene sind, als Erwachsene postmaterialistische Werte vorziehen, so Selbstentfaltung, Freiheit und Bildung.

Auch das *Sour-Grapes*-Phänomen (Wer etwas nicht erreichen kann, tendiert dazu, es als *uninteressant* zu betrachten) (Elster 1983) lässt sich kapazitätstheoretisch fassen; denn entsprechend Lion Feuchtwangers Theorie der kognitiven Dissonanz (Feuchtwanger 1957) geraten situativ überforderte, also situativ kapazitätsschwache, Akteure in die Gefahr, ihre psychische Konsonanz und Stabilität zu verlieren. Denken und verhalten sich Akteure demgegenüber entsprechend ihren Kapazitäten, besteht diese Gefahr nicht. Dafür allerdings verlieren äußerlich vorgegebene Situationsbedingungen und Anforderungen an Bedeutung. So tendieren Akteure dazu, öffentliche Probleme, die sie mit ihren Kapazitäten für nicht bewältigbar halten, auszublenden, zu leugnen oder anderweitig zu verdrängen, bewältigbare Herausforderungen aber genau ins Auge zu fassen, ja zu überhöhen.

Diese kapazitätstheoretische Sicht habe ich unter dem Stichwort *Katastrophenparadox* (Prittwitz 1990, 1993, 2012) anhand der Wahrnehmung und öffentlich-politischen Handhabung von Umweltproblemen illustriert: Während etwa die Smogkatastrophen der 1960er Jahre (mit Tausenden von Toten) öffentlich nicht als Katastrophe wahrgenommen wurden, wurden vergleichsweise geringfügige Belastungen durch Luftverschmutzung in den 1980er- und 1990er Jahren in Europa als katastrophal gerahmt. Während sich verantwortliche Akteure bei Atomkatastrophen (Tschernobyl, Fukushima) extrem schwer mit öffentlicher Transparenz tun, überschlagen sich auswärtige Beobachter einer Katastrophe geradezu mit Berichten über die Katastrophe.

Demnach korreliert Verantwortungsbewusstsein, ein Kernkriterium von Zivilität, positiv mit der Verfügbarkeit von Handlungskapazitäten. Kapazitätsstarke Akteure tendieren zu zivilem Denken und Handeln, kapazitätsschwache Akteure dagegen zu unzivilem Denken und Handeln. Voraussetzung hierfür ist allerdings herrschende Rahmung im Sinne öffentlichen verantwortungsgeleiteten Handelns – ein Sachverhalt, der sich erst mit Hilfe des Framing-Ansatzes verstehen lässt.

7.3 Framing-Ansatz

Akteure rahmen ihre gesamte Wirklichkeitssicht selektiv und können einzelne Bedingungen überhöhen – Annahmen des Framing-Ansatzes (Bateson 1972; Goffmann 1974). Dessen zentralen Begriff fasst Robert Entman wie folgt:

To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation for the item described (Entman 1993: 52)

In diesem Sinn gerahmt werden können alle kommunikativen Ausdrücke, seien sie sprachlicher oder metasprachlicher (zum Beispiel körpersprachlicher) Art. Solche Frames sind tief in unserem Gehirn verankert, womit unser generelles Weltverständnis Weise strukturiert wird. Frames können zum Umdenken anregen (Lakoff/Wehling 2007; Momentum 2023), aber auch Wahrnehmungs- und Denkprozesse blockieren. Demzufolge erscheinen Wahrnehmung und Kommunikation nicht lediglich als situativ-rationale Folgerungen, sondern als akteurspezifische Konstruktionen.

Damit können Akteure Situationen beliebig rahmen, womit vielfältige, auch überraschende, ja erschreckende Möglichkeiten entstehen. So kann individuelles Framing traditionelle Formen von Rational Choice, so problemlösungsbezogenes sowie opportunistisches Verhalten, verstärken. Akteure können in starker Spannung zu gängigen Sicht- und Verhaltensweisen agieren, so mit hohem Zivilitätsüberschuss, der weit über die aktuell übliche Sicht hinausreicht. Umgekehrt können gegebene Zivilitätspotentiale durch Rahmung niedrigerer Zivilität verfehlt und zerstört werden – ein Vorgehen, das unter Umständen noch als *disruptiv* (im Sinne produktiver Zerstörung) überhöht wird.

7.4 Das Modell im Zusammenhang

Rational Choice, Kapazitäten und Framing können in Wechselbeziehungen zu unterschiedlichen Zivilitätsniveaus führen, so fehlender Zivilität (Krieg), unsicherer Zivilität (bei ungebunden unilateralistischem Handeln), gesicherter Zivilität (bei effektiv gesicherter gegenseitiger Bindung) oder/und entfalteter Zivilität (über formelle Regelminima gegenseitigen Respekts hinaus). Diese Wechselbeziehungen lassen sich nicht nach dem klassischen komparatistischen Erklärungsmuster unabhängiger, intervenierender und abhängiger Variablen (Mills 1832; Laut/Winkler 2006) bestimmen; denn scheinbar unabhängige Variablen, so strukturelle Kapazitätsbedingungen, können Gegenstand umgestaltender Politik werden; vor allem aber entscheiden letztlich über Zivilität nicht strukturelle Bedingungen, sondern Akteurdenken und -handeln bis hin zu völlig abgehobenen Framing-Potentialen.

Konkrete Wechselbeziehungen sind dabei situativ immer durch jeweils dominante Zivilitätsniveaus vermittelt. So haben normgerecht (auf dem jeweiligen Zivilitätsniveau handelnde) Akteure gute individuelle Erfolgchancen; denn normgerechtes Handeln wird belohnt. Dadurch wiederum wird das gegebene Zivilitätsniveau erhalten und gestärkt – ein geschlossen erscheinendes, stabilisierendes Interaktionsmuster.

Handelt ein Akteur nach Normen höherer Zivilität als gerade herrschend, hat er/sie dagegen nur geringe Erfolgchancen; denn wer im Zeichen üblicher Ausbeutung kooperiert, handelt naiv wirklichkeitsfern und kann leicht ausgebeutet, ja vernichtet werden. Falls sich ein solcher *Gutmensch* doch einmal durchsetzen sollte, wirkt er/sie allerdings als Pionier eines Zivilitätsanstiegs.

Unter dem herrschenden Zivilitätsniveau (unilateralistisch) zu handeln, erscheint dagegen unter mehreren Gesichtspunkten als attraktiv:

- Eigene Bindungslosigkeit kann als Befreiung und entlastend empfunden werden.
- Wer sich gegebenen „höheren“ Zwängen entzieht, rechtfertigt sein Verhalten selbst in dem Maße, in dem er sein Verhalten erfolgreich durchsetzen kann – eine brachiale Form der Selbstbestätigung.
- Halten sich die jeweils anderen an gegebene Bindungen, winken Extragewinne durch ausbeuterisches Verhalten – siehe die gezielte Nutzung verbotenen Dopings, das irreguläre Gewinnchancen eröffnet, oder enorme Korruptionsgewinne für die unmittelbar Beteiligten auf Kosten der Allgemeinheit.

In dem Maß, in dem sich Ausbeuter/innen durchsetzen, tragen sie zu einem Zivilitätsverfall bei; denn jede einzelne Ausbeutung verringert die Produktivität von Interaktionssystemen höherer Zivilität. Bricht ein solches Interaktionssystem zusammen, feiern dies die Verursacher noch als Erfolg. Jeder Zivilitätsniedergang schadet allerdings dem Wohl der jeweiligen Gesamtheit; denn damit gehen Produktivitäts-Potentiale der Gesamtheit verloren.

Daher geht es im Kampf um ist Zivilität nicht nur die Präferenz uni- oder multilateralen Denkens und Handelns, sondern auch darum, wie weit räumlich und zeitliche Horizonte reichen.

8) Gesellschaftsmodelle

Modelle bilden Realität vereinfachend ab, um bestimmte Zusammenhänge zu verdeutlichen. In diesem Sinn unterscheide ich drei Gesellschaftsmodelle: Zivile Moderne, Halbe Moderne und Vormoderne.

8.1 Offene Gesellschaft: Zivile Moderne

Ist eine Gesellschaft technisch, ökonomisch, sozial und politisch auf der Höhe der Zeit, setzt sie Maßstäbe und zieht sie besonders viele Menschen an, so kann sie als modern gelten (vom lateinischen *modernus: neu, jetztig, heutig*). Verbinden sich technologische und ökonomische Innovationsfähigkeit mit gesicherten Freiheiten, rechtlicher Gleichstellung und dem Bewusstsein gemeinsamer Verantwortung, können wir von *ziviler Moderne* sprechen.

In dieser Gesellschaftsform werden unilaterale (Freund-Feind, Macht- und Interessen-)Logiken multilateral gerahmt, womit faire Verfahren, Pluralismus und rechtsstaatliche Demokratie möglich werden. Dabei kann sachlich, auch ausdifferenziert in funktionalen Teilsystemen, sowie in weiteren Formen entfalteter Zivilität kommuniziert werden, darunter Reflektion, Empathie, Witz und Humor. Um sachlichen Funktionsanforderungen entsprechen zu können, operiert die zivile Moderne nicht nur mehrdimensional, sondern auch räumlich mehrdeutig, also föderal – eine Grundidee, die allen denkbaren räumlichen Koordinationsebenen umfasst, von der privaten und lokalen Ebene über die nationale, inter- und supranationale Ebene bis zur globalen Ebene.

Das Modell der *Zivilen Moderne* garantiert allgemeine Freiheit, gebunden an geltendes gleiches Recht und Anforderungen gegenseitigen Respekts. Hierzu gehören die Bereitschaft und die Fähigkeit, Herausforderungen der Allgemeinheit wahrzunehmen und darauf im Sinne gemeinsamer Verantwortung entschlossen zu reagieren. Allgemeine Freiheit und allgemeine Rechtsbindung bedingen sich gegenseitig – Wohlfahrtsbedingung und ständige Herausforderung.

Dieses Gesellschaftsmodell entspricht dem geltenden Verfassungsrecht vieler Staaten und anderen grundlegenden normativen Regelungen, vor allem den allgemeinen Menschenrechten, und es wird auch politisch häufig implizit reklamiert; vollständig verwirklicht ist es allerdings nie und nirgends, sondern eine ständige Herausforderung.

8.2 Partielle Zivilität

Im Unterschied zum Modell der *Zivilen Moderne* nutzen und liefern Gesellschaften, die dem Modell der *Halben Moderne* entsprechen, technische und ökonomische Innovation ohne gesicherte Zivilität. In diesem Gesellschaftsmodell dominieren machtlogisch bestimmte Vorstellungen einer starken Gemeinschaft, die gegenüber Dritten zu feindlogischen Denk- und Handlungsmustern tendiert. Dementsprechend werden Minderheitsmeinungen und Demokratieansätze meist unterdrückt; ja selbst vor Menschheitsverbrechen scheuen mächtige Akteure dieses Gesellschaftstyps oft nicht zurück und Angriffskrieg erscheint für sie, wenn sie dies für machtlogisch opportun halten, durchaus legitim.

Halbmoderne Züge zeigten bereits Staaten des 19ten und frühen 20ten Jahrhunderts, so das Wilhelminische Deutschland mit einer noch überwiegend ständischen Gesellschaft, starker technischer und wirtschaftlicher Entwicklung, überwiegender Autokratie bei aufkommender Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung und einer ausgeprägt chauvinisti-

schen Ideologie. Auch die als kommunistisch bezeichneten Staaten des 20. Jahrhunderts mit ihren ideologischen Strömungen des Marxismus-Leninismus, Trotskismus, Stalinismus, Maoismus und des kubanischen Sozialismus waren halbmodern mit technisch-ökonomischer Fortschritts- und Gleichheitsdynamik ohne gesicherte Rechte und Freiheiten. Heute assoziieren wir vor allem China mit diesem Gesellschaftstyp (Übergang von bäuerlichen zu industriellen und postindustriellen Strukturen, totalitäre Partei-Autokratie, große Wirtschaftsmacht, aggressives internationales Auftreten mit großer Rüstungsdynamik), aber auch Putin-Russland versteht sich zunehmend als aggressives Gesellschaftsmodell in diesem Sinn.

8.3 Fehlende Zivilität

Die Sklavenhaltergesellschaft, die Kastengesellschaft, die Ständegesellschaft mit unterschiedlich hoch rangierenden sozialen Ständen und die patriarchalische Gesellschaft, in der Männer alle als relevant betrachteten Machtpositionen besetzen, sind Formen vormodernen Gesellschaft. In dieser Gesellschaft traditionaler Machtlogik herrscht ungleiches Recht, das in der Regel durch eine herrschende Religion mit Transzendenzanspruch legitimiert wird; fundamentale Ressourcen, so Land, Rohstoffquellen, Wissen, sind hochgradig ungleich verteilt und Respekt existiert nur einseitig in Formen von Furcht und Verehrung.

Da dieser Gesellschaftstyp nicht zu allgemeiner Wirtschaftstätigkeit und Innovation anregt, produziert er keine moderne Technologie und kann insofern nicht mit Ländern der Zivilen oder Halben Moderne konkurrieren. Wird bezogen auf ihn von *Revolution* gesprochen, ist ein Zurück zu früheren Zeiten gemeint (entsprechend der Wortbedeutung von lateinisch *revolvere*: *zurückdrehen*). Dabei sind sektenhafte Traditionalität, aber auch Doppelmoral offiziöser Traditionalität und privater Nutzung moderner Konsumgüter möglich.

9. Politikanalytische Fragen

Mit Hilfe der skizzierten Begriffe, Typologien und Modelle der Zivilitätstheorie lassen sich politikanalytische Fragen vertieft beantworten.

9.1 Gibt es moralistische Herrschaft?

Während das lateinische Wort *mores* im antiken Rom geltende Sitten bezeichnete, verstehen wir unter *moralisch* zwischenmenschliches Denken und Handeln, das die Beteiligten als gut beziehungsweise richtig auffassen, auch wenn es sich (kontrafaktisch) nur schwer oder nicht verwirklichen lässt. Moral ist also normativ (im Sinne des Sein-Sollens) aufgeladen – eine Haltung, die meist herrschenden sozialen, zum Beispiel religiösen, Normen entspricht. Sie kann allerdings auch individuell akzentuiert sein. In jedem Fall hat Moral insofern ein Machtelement, als sie zwingenden Geltungsanspruch für sich geltend macht.

Werden moralische Normen ohne jede Relativierungsmöglichkeit (absolut) vertreten und durchgesetzt, herrscht Moralismus. In diesem kulminiert moralisches Denken als machtbestimmtes Denken mit zumindest implizitem Herrschaftsanspruch. Moralistische Herrschaft ist also nicht nur möglich, sondern im Moralbegriff angelegt.

Organisieren sich Ordnungen lediglich unilateralistisch, so durch ungebundene Interessen, Macht und/oder Gewalt, ist Moral nachrangig oder lediglich Mittel zum Zweck. In dem Maße, in dem unilateralistisches Handeln gemeinschaftlich relativiert wird, gewinnen moralische Fragen dagegen an eigenständiger Bedeutung – eine bereits von Jean-Jaques Rousseau unter dem Stichwort *Zivilreligion* thematisierte Herausforderung bürgerlicher Gesellschaften (Rousseau 1762): Wird nicht eindimensional geherrscht, sondern zwei- oder mehrdimensional

koordiniert, fragt es sich immer, wie sich eine solch komplexere Ordnung gemeinschaftlich binden soll.

Hierzu erscheinen Formen staatlich-politischer Moral (*Political Correctness*) als unumgänglich. Diese wiederum werden zum Inhalt der öffentlichen Diskussion, da jede, auch moralisch begründete, Machtausübung, einem unilateralistischen Freiheitsbegriff widerspricht. Dementsprechend stellen Anhänger absoluter Macht- und Gewaltherrschaft Political Correctness-Normen der offenen Gesellschaft fundamental in Frage, ja bekämpfen sie. Andererseits müssen sich auch Anhänger der offenen Gesellschaft mit Formen eines verabsolutierten Moralismus kritisch auseinandersetzen.

Diese Situation ist ethisch und politisch zu diskutieren – ein Unterschied zu moralistischer Herrschaft, denn dabei:

- ... werden Verhaltensanforderungen nach gemeinsam akzeptierten Metakriterien diskutiert – ein diskursiver Ansatz;
- ... steht die jeweilige Situation im Mittelpunkt, womit praktische Fragen ergebnisoffen erörtert werden,
- ... werden auch absehbare Folgen des eigenen Tuns (verantwortungsethisch) berücksichtigt – eine Relativierung allgemeiner Verhaltensnormen.

Ethik sichert und entfaltet Zivilität zwei- beziehungsweise mehrdimensional; sie zielt zwar auf gemeinsam anerkannte, damit autoritative Schlussfolgerungen; ihre Autorität gründet sich aber auf gegenseitigen Respekt in gemeinsamer Verantwortung (Zivilität).

8.2 Was ist Korruption?

Was ist Korruption und wie erklärt sie sich? Im Deutschen wird der Begriff *Korruption* (lateinisch *corruptio: Verderbtheit, Bestechung*)

häufig durch die Bezeichnungen *Bestechung* und *Vorteilsannahme* ersetzt: Während jemand bei Vorteilsannahme lediglich einen rechtswidrigen Vorteil annimmt, handeln bestochene Akteure auch pflichtwidrig.

Nach der institutionenökonomischen Principal-Agent-Theorie entsteht Korruption, wenn ein Agent seinen Vertrag mit seinem Prinzipal bricht, indem er mit einem Klienten regelwidrig Nutzen tauscht (Gilroy/Kruse 2011). Hieran schließt das zivilitätstheoretische Korruptionsverständnis spezifizierend an. Demnach ist Korruption der Tausch von Regelvorteilen für einen operativen Akteur gegen operative Vorteile für einen Regelakteur – ein nach Kriterien zweidimensionaler Koordination zutiefst regelwidriges Verhalten; denn damit werden die Organisationsprinzipien und Werte zweidimensionaler Koordination angegriffen, Regeldimension und operativer Dimension eindimensional kurzgeschlossen und die allgemeine Wohlfahrt zugunsten des Vorteils der unmittelbar Beteiligten schwer geschädigt. Korruption und gesicherte Zivilität stehen also in prinzipiellem Gegensatz zueinander. Kein Wunder, dass volkswirtschaftliche Leistungsfähigkeit und Korruption negativ kovariieren (Transparency International 2023).

Üblicherweise betrachten wir Korruption als horizontalen Tausch (von Geld für Regelvorteile); zweidimensionale Koordination kann aber auch machtlogisch durch Drohungen oder Gewalt angegriffen werden, ein charakteristisches Muster organisierter Kriminalität. Dabei interagieren die Beteiligten nur scheinbar horizontal (als gute Bekannte, Freunde oder Teil der Familie); in Wirklichkeit werden Amtsträger unter Druck gesetzt und eingeschüchtert: Korruption als illegitime Form von Machtausübung. Selbst nach der Freund-Feind-Logik kann bestochen werden. So spalteten die spanischen Entdecker die indigenen Völker Süd- und Mittelamerikas durch Korruption, um sie in der Folge militärisch zu besiegen und (auch durch ihre mitgebrachten Krankheiten) teilweise auszurotten; der Nationalsozialismus verbreitete sich in den frühen 1940er Jahren in Frankreich sowohl militärisch als mit Hilfe von

Korruption, und auch heute wird Korruption häufig als Mittel von Kriegsführung eingesetzt.

Zu Korruption kann es also in unterschiedlichen Formen kommen. Immer aber werden dabei Koordinationsformen höherer Zivilität und umfassender Wohlfahrt regelwidrig durch Interaktionsformen niedrigerer Zivilität und begrenzterer Wohlfahrt unterlaufen oder ersetzt – ein Prozessmuster, das strukturelle Schwächen, zumindest aber einzelne personelle Schwachpunkte gemeinwohlfreundlicher Koordination voraussetzt. Dementsprechend ist es von existentieller Bedeutung für hochentwickelte Koordinationssysteme, Korruption effektiv zu bekämpfen – eine Herausforderung, die mit einem breiten Maßnahmenspektrum angenommen werden kann. Dieses reicht von scharfen rechtlichen Sanktionen gegen Vorteilsannahme und Bestechung über die systematische Stärkung von Fairness- und Pflichtnormen im Sinne des allgemeinen Wohls bis zur strukturellen Einkommenssicherung von Regel- und operativen Akteuren, die sie unempfindlicher gegen Korruption machen soll. Schließlich gehören hierzu Maßnahmen politischer Bildung, in denen das Wesen von Korruption (als Angriff gegen Koordinationsansätze der zivilen Moderne) verdeutlicht und diskutiert wird.

Allerdings behaupten auch Autokraten, Korruption zu bekämpfen. Was ist von dieser Behauptung zu halten?

Auch Autokratien können vertrauensgestützt regieren. Insofern besteht die allgemeine Korruptionsproblematik zwischen Prinzipal und Agent. Allerdings gibt es in Autokratien keine gesichert fairen Verfahren; denn Regelakteure sind in der Autokratie vom Wohlwollen ihrer Vorgesetzten bis hin zum Wohlwollen des autokratischen Herrschers abhängig. Spricht ein Herrscher von Korruption, meint er also vor allem einen Vertrauensbruch ihm gegenüber, und da er an keine Normen und Regeln gebunden ist, liegt es völlig bei ihm, was er als Korruption betrachtet und öffentlich brandmarkt.

Dabei kann bereits eigenständiges verantwortungsvolles Handeln als Bruch der Staatsräson oder Korruption gelten, wenn der Herrscher seine Herrschaftsmacht dadurch nicht respektiert sieht. Da die Formel Bekämpfung von Korruption generell, gerade auch in Ländern der zivilen Moderne, einen guten Klang hat und die autokratische Perversion 158 des Korruptionsbegriff bisher wenig bekannt ist, behaupten Autokraten oft und gerne, gegen Korruption vorzugehen – ein Vorgehen, das oft propagandistisch gegen Abweichler inszeniert wird. Siehe öffentliche Schauprozesse in Nordkorea und China in der Tradition des Stalinismus, mit denen störende Untergebene bloßgestellt und nicht selten zum Tod verurteilt werden. Dabei bereichern sich Autokraten und ihr Umfeld häufig selbst auf Kosten der Allgemeinheit – womit ihre Behauptung, Korruption zu bekämpfen, zu zynischer Propaganda wird.

8.3 Lassen sich Konflikte lösen?

Als Konflikt gilt herkömmlicherweise jede Situation, in der Akteure mit gegensätzlichen oder sich ausschließenden Motiven aufeinandertreffen (Wikipedia 2024: Konflikt). Im Anschluss an die soziologische Konflikttheorie (Coser 1965; Dahrendorf 1973, 1992; Galtung 1971, 1972, 1975; Senghaas 1970; Honneth 1994; Imbusch 2005; Pfetsch 2005; Giesen/Endruweit 2018) werden Konflikte als allgegenwärtige Form sozialer Interaktion und als Triebkraft sozialen Wandels aufgefasst – ein Grundverständnis, das die Friedens- und Konfliktforschung (SIPRI 2024; PRIF 2024; BICC 2024; IFSH 2024; INEF 2024, Chojnacki 2024) und diverse Formen professioneller Konfliktberatung bis heute prägt. Politikbezogen werden Konflikte üblicherweise als Interessen- und/oder Machtkonflikte interpretiert. Da Akteure nach gängiger Auffassung, so vor allem, aber nicht allein nach der neorealistischen Theorie der internationalen Beziehungen (Waltz 1979, 2008), ausschließlich

unilateral denken und handeln, ergibt sich die Vorstellung, dass politische Konflikte allgegenwärtig und unvermeidbar sind.

Akteure können allerdings nicht nur unilateral (interessen-, macht- oder freund-/feind-logisch), sondern auch multilateral in der Logik einer umfassenden Gemeinschaft denken und handeln. In dem Maße, in dies eintritt, kommt es nicht zu Konflikten, sondern die Beteiligten koordinieren sich – siehe die folgende Tabelle:

Tabelle 3: *Konflikt- und Koordinations-Situationen*

Beziehungslogik	Interaktionstyp	Situationstyp
Gemeinsamkeit	Mehrdimensionale Koordination	Lebendiges Miteinander
Gemeinsamkeit	Zweidimensionale Koordination	Verfahren
Eigeninteresse	Unilateral horizontal	Interessenkonflikt
Macht	Unilateral vertikal	Machtkonflikt
Freund-/Feind	Gewalt	Krieg

Interessenkonflikt, Machtkonflikt und Krieg sind dementsprechend unterschiedliche Konfliktformen zwischen unilateralistisch motivierten Akteuren: Während sich Akteure in einem Konflikt sich gegenseitig ausschließender Interessen (Interessenkonflikt) von gleich zu gleich (horizontal) begegnen, suchen sich Akteure in einem Machtkonflikt gegenseitig zu beherrschen beziehungsweise jeweils absolute Macht oder Vorrang zu erreichen. Krieg entsteht, wenn unilateralistisch motivierte Akteure bereit oder erpicht darauf sind, organisiert Gewalt gegen andere auszuüben, die sie als Feind betrachten.

Konflikte entstehen und bestehen demnach, wenn unilateralistisches Denken und Handeln (zumindest eines Beteiligten) dominiert – eine Situation, in der für die Beteiligten ausschließlich unilateralistische Denk- und Handlungskonzepte als realistisch erscheinen. So müssen sich angegriffene Akteure, sofern sie hierzu fähig sind, entschlossen wehren; ansonsten werden sie ausgebeutet, unterjocht oder vernichtet – die Lehre des Gefangenendilemmas (*Tit for Tat*/Axelrod 1987).

Beteiligte können, eventuell mit Hilfe von Dritten, auch versuchen, den Konflikt in Verhandlungen zu dämpfen (Waffenruhe, Eskalationsvermeidung). Allerdings operiert auch das Verhandeln unilateralistisch, so mit Verhandlungsmacht, Droh- und Exit-Optionen. Zudem ist es prinzipiell dem Dilemma ausgesetzt, dass Akteure gleichzeitig als Regelakteure und als operative Akteure verhandeln – ein ständiger Widerspruch. Dementsprechend können Verhandlungen einen Konflikt nicht lösen, solange sich zumindest ein Beteiligter weiterhin eindimensional unilateralistisch verhält. Ja unter diesen Bedingungen kann die Symbolik des Verhandeln aggressive unilateralistische Strategien sogar verdecken, legitimieren und fördern – eine Tatsache, die nicht selten übersehen und von aggressiven Akteuren durch gezielte Propaganda verdeckt wird.

Lösen lässt sich ein Konflikt erst, wenn die Beteiligten etwas Höheres akzeptieren, das sie gemeinsam bindet – Grundlage zwei- und mehrdimensionaler Koordination. Die große Hoffnung der Anhänger eines Deal-Making richtet sich darauf, aus einem Gleichgewicht unilateralistischer Motive Frieden im Sinne gegenseitigen Stillhaltens zu erzeugen, das seinerseits wiederum echte Friedenschancen eröffnet. Der entscheidende Punkt bleibt aber immer, ob die Beteiligten ein Potential sie verbindender Gemeinsamkeit aktivieren und stabilisieren können.

8.4 Was ist Populismus?

Der Begriff *Populismus* (von lateinisch *populus*: *Volk*) wird mit unterschiedlichen Vorstellungen verbunden, vor allem der negativen Bewertung diffuser Elitenkritik im Zeichen des Volksbegriffs. Zivilitätstheoretisch bezeichnet *Volk* allerdings die jeweils entscheidungsrelevante Gesamtheit als Trägerin von Volkssouveränität, ein logisch und historisch legitimes, ja grundlegendes Konzept von Demokratie. Dementsprechend ist es nicht erkenntnisförderlich, Begriffe wie Volk und populär offen oder latent herabzuwürdigen. Vielmehr sollte rekonstruiert werden, wie diese Begriffe in jeweiligen Texten verwendet und genutzt werden.

Als grundlegendes Ordnungsmuster dient hierfür zivilitätstheoretisch das Konzept der Zivilitätsniveaus: Während unilateralistisches Denken (nach dem Motto: *Wir sind das Volk!*) den Volksbegriff populistisch verkürzt und damit vielfältige Folgewirkungen bornierten Unilateralismus` bis hin zu Kriegsneigung zeitigt, setzt der Begriff des Volks als entscheidungsrelevanter Gesamtheit mehrseitiges (multilateralistisches) Denken voraus; denn eine Gesamtheit kann nur dann frei entscheiden, wenn nicht nur der eine, sondern auch die andere gesichert frei entscheiden kann und sie zusammen Autorität anerkennen: Der gesamtheitliche Volksbegriff setzt also allgemeine Freiheit und Gleichstellung sowie entsprechende gegenseitige Bindungen voraus: zweiseitige Koordination.

Dementsprechend konvergieren Unilateralismus und Populismus – im Gegensatz zu einem Denken und Handeln gegenseitiger Bindung. Hierbei sind die politischen Verordnungen *links* und *rechts* nachrangig: Zwar überhöht rechtes Gedankengut alle Formen von Ungleichheit, während politisch links in Kategorien der Gleichstellung gedacht wird; wer borniert unilateralistisch denkt und handelt, stellt aber die jeweils

anderen in jedem Fall ins Abseits. Damit verlieren rechte oder linke Zuordnungen zugunsten unilateralistischer Ziele ihre Unterschiedskraft; im Gegenteil: Formen von Rechts- und Linkspopulismus begegnen sich oft nur vordergründig konflikthaft; häufig gehen sie sogar ineinander über.

Wer eine verheerende Dynamik unilateralistischen Denkens und Handelns verhindern will, sollte sich daher nicht *gegen Rechts* engagieren, sondern für eine rechtsstaatliche Demokratie in gemeinsamer Verantwortung – eine politische Konsequenz, die alle bornierten Unilateralismen betrifft, darunter auch borniertes Gender- und Betroffenheits-Denken (Lauritsen 2024).

8.5 Was zeichnet öffentliches Handeln aus?

Den Begriff *öffentlich* kennen wir in zwei Bedeutungen:

- 1) offen zugänglich: der aufklärerische Öffentlichkeitsbegriff;
- 2) die Allgemeinheit betreffend: der bis in die Antike zurückgehende staatsnahe Öffentlichkeitsbegriff.

Beide Begriffe fließen in den politikanalytischen Begriff des Öffentlichen Handelns (*Public Policy*) ein; denn dabei geht es um öffentlich thematisierte Politikfelder, in denen staatsnahe Akteure und Institutionen eine große Rolle spielen. Öffentliches Handeln soll Angelegenheiten der Allgemeinheit bewältigen, so unter anderem die optimale Regelung der Staatsfinanzen, Verteidigungspolitik, innere Sicherheitspolitik, Außenpolitik, Wirtschafts-, Verkehrs-, Umwelt- oder Bildungspolitik. Damit läuft der Begriff Öffentliches Handeln mit dem Begriff der Sachpolitik zusammen.

Die darauf bezogene Policyforschung wird auch als Politikfeldanalyse bezeichnet (Schubert /Bandelow Hrsg. 2008; Blum/Schubert 2009;

Schubert/Klein 2020). Sie hat eine Reihe von Forschungsansätzen hervorgebracht bis hin zur Policy-Stream-Analyse (Bolukbasi/Yildirim 2022). Systematisch einordnen lässt sich Öffentliches Handeln aber erst zivilitätstheoretisch; denn Sachpolitik kann erst eigenständige politische Bedeutung erlangen, wenn es eine gemeinsam akzeptierte institutionelle Ordnung gibt, in der unterschiedliche politische Auffassungen offen vertreten werden können – siehe die Agora im antiken Athen oder das altrömische Forum. Insofern setzt der Begriff Öffentliches Handeln (public policy) ein mehrdimensionales Politikverständnis und entsprechende Institutionen voraus.

Wird eine Gefahr für die Allgemeinheit öffentlich festgestellt (*Gefahrenabwehr*), treten sachpolitische Herausforderungen in den Vordergrund; bei akuter Gefahr (*Gefahr im Verzug*) dürfen individuelle Rechte zeitweise sogar eingeschränkt oder aufgehoben werden – die Stunde der Exekutive, aber auch die Stunde öffentlich anerkannter Experten. In dieser Situation muss energisch gehandelt werden, um die bestehende Gefahr zu bewältigen; dabei (und nur dann) können grundlegende Freiheiten beschnitten oder völlig außer Kraft gesetzt werden.

Damit fragt es sich, ob und wann die Exekutive situative Sonderrechte zur Gefahrenabwehr erhalten soll und wann diese Rechte wieder an die Gesamtheit zurückzugeben sind. Ausgehend vom Muster der Gefahrenabwehr können sich Risikomanagement und Konzepte strukturellen Wandels entwickeln. Gefahrenabwehr, Risikomanagement und struktureller Wandel bilden damit ein Handlungssystem (Prittwitz 1988).

Politikfelder unterscheiden sich nach ihren besonderen Zielen – siehe etwa die Wirtschaftspolitik, die auf Gleichgewichtsbildung zielt, Gesundheitspolitik zur Abwehr allgemeiner Gesundheitsgefahren (beispielsweise bei einer Pandemie) und zum Management gesundheitlicher Risiken, Nachhaltigkeitspolitik, mit der umweltverträgliches

Verhalten auf Dauer gestellt werden soll, oder Demokratiepoltik zur Sicherung und Entfaltung von Demokratie.

Trotz dieser unterschiedlichen Sachprofile gibt es generelle Erfolgsbedingungen öffentlichen Handelns: gegenseitige Bindung, ausreichende Handlungskapazitäten und Kompetenz: Koordination kann nur zustande kommen, wenn sich die Beteiligten miteinander verbunden fühlen. Sachprobleme lassen sich nur mit ausreichenden Handlungskapazitäten bewältigen, so mit angemessenen technisch-ökonomischen, politischen und soziokulturellen Voraussetzungen beziehungsweise Fähigkeiten. Schließlich muss kompetent, das heißt sachlich angemessen, vernünftig und klug, vorgegangen werden. Sind diese Erfolgsbedingungen gegeben, stehen die Chancen gut dafür, dass allgemeine Probleme sachlich wahrgenommen und bewältigt werden; ansonsten aber werden sie leicht verdrängt oder verschoben – Gründe des Scheiterns.

Der prekäre Fall Klimaschutz

Wie bedeutsam Öffentliches Handeln in dem skizzierten Sinn ist, zeigt sich vor allem bei seinem Fehlen oder Scheitern, so im Fall des weitgehend gescheiterten globalen Klimaschutzes: Während der klimapolitische Mainstream den globalen Klimaschutz (für viele andere Oberthür/... 2024) als handlungsfähig, ja bewährt betrachtet – siehe die seit den 1990er Jahren Jahrzehnten stattfindenden jährlichen weltweiten Klimaschutz-Gipfel/Treffen, das im Pariser Klimaschutz-Abkommen von 2015 vereinbarte 1,5°-Ziel des globalen Klimaschutzes und zahlreiche nationale Klimaschutzpläne, steigt die globale Emission von Treibhausgasen seit dem Beginn der 1950er Jahre annähernd monoton immer weiter an (mit einem ausgeprägten neuen Maximum 2024). Dementsprechend entwickeln sich zahlreiche akute Schadens-, Gefahren- und Risikovariablen der globalen Überhitzung weit rascher als prognostiziert – siehe die exorbitante Erhitzung der Nordpolar-Region,

die Erwärmung der Weltmeere mit der Entstehung immer gewaltigerer Wirbelstürme, das Abschmelzen zahlreicher Gletscher sowie das Nachlassen des globalen Jetstreams mit gravierenden regionalen Schadensfolgen (lang anhaltende Überflutungen, anhaltende Hitze, Dürre und Brände).

Hintergrund dieses fundamentalen Politikversagens, das sich stark von früheren Erfolgen des internationalen Umweltschutzes unterscheidet, sind nicht nur der universell-globale Charakter der Treibhausgas-Problematik, sondern eine tiefgreifende politische Fehlorientierung: die Ersetzung sachlich-problemlösungsorientierten öffentlichen Handelns durch Handlungsmuster im Sinne dominanter Helfer- und Verursachereinteressen: Statt die Ursachen des viele Jahrzehnte andauernden Scheiterns der globalen Klimapolitik zu analysieren und einen dementsprechend Politikwechsel in Gang zu setzen, hat Handlungs- und Kommunikations-Routinen eines Nachhaltigkeits-Sprechers entwickelt – eine Kultur der Selbsttäuschung und Lüge, die selbst sich für kritisch haltende Verbände und Öffentlichkeit dominiert: Dominante unilateralistische Interessen und Macht statt verantwortungsvoller globaler Gemeinschaftlichkeit, krude Macht insbesondere US-amerikanischer Erdölfirmen, die bereits unter Biden nicht reguliert wurde und mit der Machtübernahme der Trump-Administration noch ungebremsster zum Schaden des Mensch-Erde-Systems agieren können.

Dem steht die Aufgabe gegenüber, die hauptsächlichen Mechanismen klimapolitischer Selbsttäuschung und gezielter Propaganda klar zu analysieren, so vor allem – bisher völlig übersehene – Rebound-Effekte zu kurz greifender Klimaschutz-Aktivitäten und systematische Bereicherung auf Kosten der Allgemeinheit.

10) Einwände

Zivilitätsdenken stößt auf Einwände. Hiervon erscheinen mir drei besonders diskussionswürdig: der mangelnde Respekt vor Denktraditionen, die Bestimmtheit jedes Denkens durch Kulturen (Kulturalismus) und identitätspolitische Einwände.

10.1 Der Wert von Denktraditionen

Bernhard von Chartres sagte, wir seien gleichsam Zwerge, die auf den Schultern von Riesen sitzen, um mehr und Entfernteres als diese sehen zu können – freilich nicht dank eigener scharfer Sehkraft oder Körpergröße, sondern weil die Größe der Riesen uns emporhebt (Salisbury 1159: 3,4, 47-50).

Nach diesem Zitat aus dem Hochmittelalter sehen sich Gelehrte als in der geistigen Tradition stehend, die die Grundlage aller ihrer Erkenntnisleistungen ist – eine Auffassung, die auch heute noch bedeutsam ist; denn die Menschheit hat sich lernend aus früher üblichem Denken und Wissen entwickelt. Allerdings bedeutet Lernen nicht einfach, Wissen anzuhäufen (zu kumulieren); denn Auffassungen können sich als falsch oder ungeeignet herausstellen und müssen dann falsifiziert, zumindest aber relativiert werden – ein Grundgedanke, den Karl Popper mit seinem Falsifikationsprinzip wissenschaftlicher Erkenntnis (Popper 1969) und Thomas Kuhn mit seinem Konzept des Paradigmenwechsels (Kuhn 1962) auf den Begriff gebracht haben. So werden Such- und Erkenntnisprozesse, Kuhn zufolge, an gerade herrschenden Leitgedanken (Paradigmen) orientiert; im Unterschied zu regulärem *Rätsellösen* setzt weitreichendes, fundamentales Lernen damit den Wechsel solcher Paradigmen voraus.

Dazu gibt es, gerade bezogen auf Gesellschaft und Politik, unterschiedliche paradigmatische Leitideen. Lernprozesse sozialen und politischen Denkens können sich also an unterschiedlichen beziehungsweise miteinander konkurrierenden Paradigmen orientieren. Demzufolge entspricht das Bild vom Zwerg auf der Schulter eines Riesen der menschlichen Geistesentwicklung nur teilweise: Wir können zwar nur auf Grundlage früheren Wissens lernen; Forschung und Theoriebildung verlangen aber, bisher dominante Paradigmen im Zeichen aktuellen Wissens und aktueller Herausforderungen zu prüfen – und wir haben unterschiedliche paradigmatische Leitideen zur Verfügung.

Wer der Zivilitätstheorie vorwirft, sie werfe wertvolle geistesgeschichtliche Traditionen über den Haufen, sollte daher bedenken: Zivilitätsdenken bricht zwar mit dem Machtdenken früherer Jahrhunderte; es nimmt aber das bis in die Antike zurückreichende Denken der Humanität und Aufklärung auf, ja thematisiert menscheitrevolutionäre Verhaltensmuster, so den gegenseitigen Respekt von Eltern bei der Kindererziehung oder Mitgliedern lokaler Gemeinschaften im Überlebenskampf. Vor allem ist Zivilität eine Überlebensanforderung der Menschheit – eine Anforderung, der wir uns zusammen energisch, klug und kreativ stellen müssen.

10.2 Kulturalismus

In kulturalistischer Sicht ist menschliches Denken, Fühlen und Verhalten, damit auch Wissenschaft, durch Kulturen determiniert – eine Auffassung, die der Politologe Peter Weber-Schäfer folgendermaßen formulierte:

Der interkulturelle Vergleich ... kann nicht von irgendeinem neutralen Standpunkt aus unternommen werden. Denn wir können die Tatsache nicht leugnen, dass Forscher, Forschungsmethodik und Definition des

Forschungsgegenstands der jeweils eigenen kulturellen Perspektive verhaftet sind und verhaftet bleiben müssen. Wir können nicht annehmen, dass unser eigener Standpunkt eine objektive Beurteilung der fremden Kultur erlaube (Weber-Schäfer 1997, 245).

Wer Kulturen vergleicht oder über Kulturen hinaus zu denken sucht, überhöht damit lediglich seine eigene kulturelle Sicht. Daher erscheint jedes universelle Gesellschaftsdenken als illegitim – ein Denkansatz, der Respekt vor anderen Kulturen zu fördern scheint; denn ohne kulturvergleichendes, universalistisches Denken sollte jede Kultur sich lediglich auf sich selbst beziehen und Kulturen können nicht herabgewürdigt werden.

Dieser Denkansatz hat allerdings eine Kehrseite: Ist universelles Denken unmöglich, können sich keine interkulturell anerkannten Begriffe und Kriterien (*tertia comparationis*) entwickeln – und damit keine interkulturelle Kommunikation. Dann aber stehen sich kulturelle Monaden in dumpfem Unverständnis gegenüber, unfähig dazu, miteinander zu kommunizieren und sich zu koordinieren – eine Sicht, die Samuel Huntington mit seiner vielzitierten These eines *Clash of Civilizations* (1993, 1996) noch zuspitzte. Demnach bestimmen im 21. Jahrhundert primär religiös dominierte Zivilisationen (Kulturen) die Weltordnung, zwischen denen Konflikte vorprogrammiert sind: *Krieg der Kulturen*.

Was das bedeutet, ließ Huntington zwar offen; Krieg impliziert aber generell Freund-Feind-Denken und dementsprechende Antikommunikation voller Lüge und Hass, gegenseitige Diskriminierung, Verfolgung und gegenseitige Vernichtung. Zudem wird damit jede gemeinsame Koordination, etwa zu globalem Klimaschutz, unmöglich – genau das Gegenteil dessen, was wir in einer Welt von fast acht Milliarden Menschen, sich immer schneller entwickelnden Technologien und existentiellen globalen Herausforderungen brauchen.

Daher ist der kulturalistische Denkansatz als wirklichkeitsfern und kontraproduktiv abzuweisen.

10.3 Identitätspolitisches Denken

Im Antirassismus-Diskurs der Identitätspolitik wird jedes emanzipatorische Denken jenseits der Rassismus-Kritik der *People of Color* als rassistisch angegriffen – mit folgender Argumentation: Seit Jahrhunderten, insbesondere mit dem europäischen Kolonialismus, wurden und werden Menschen als nichtweiß wahrgenommen, diskriminiert und unterdrückt. Diesen Rassismus können nur seine Opfer, die *People of Color*, angemessen be- und verurteilen; denn nur sie leiden alltäglich darunter. Andere sind dagegen durch ihre fehlende Betroffenheit und weiterhin bestehenden Rassismus zumindest ihres Umfelds diskreditiert. Daher kann außerhalb der Community der *People of Color* nicht glaubwürdig über Rassismus und Alternativen zu ihm gesprochen werden. Wer dies doch vorgibt zu tun, operiert latent oder offen rassistisch.

Diese Argumentation ist in zweierlei Hinsicht identitätspolitisch aufgeladen: Zum einen erscheinen demnach historisches und aktuelles Denken als identisch: Wer einer Kultur des historischen Rassismus durch Geburt, so weiße Hautfarbe, und Sozialisation angehört, denkt und verhält sich demnach *rassistisch* – eine postchristliche Vorstellung von *Erbsünde* (Teczan 2022), wonach heute Lebende auf ewig für das Denken ihrer Vorfahren zu büßen haben. Zum anderen werden körperliche Merkmale (nichtfarbig) und Denkweise (Rassismus) heute lebender Menschen als identisch gefasst – eine Vorgehensweise, die selbst dem Vorwurf des Rassismus ausgesetzt ist; denn damit werden Menschen aufgrund ihrer körperlichen Merkmale herabgewürdigt.

Das identitätspolitische Selbstverständnis als ewiges Opfer von Rassismus bildet und verstärkt Gruppenidentität, der gegenüber alle

Kommunikations- und Handlungsansätze Dritter als bedeutungslos oder rassistisch erscheinen. Dementsprechend brechen Repräsentanten dieser Sicht jede Diskussion über Anforderungen einer offenen Kommunikation rasch ab und propagieren die absolute Sonderstellung der Gemeinschaft der PoC – eine sektenhafte Verhaltensweise, die Diskussion und Lernprozesse unmöglich machen.

Demgegenüber ergibt sich zivilitätstheoretisch: Menschen können, wodurch auch immer sie beeinflusst und gebunden sind, prinzipiell frei und selbstverantwortlich denken. Ihre Würde als freie Menschen ist unantastbar und gegenseitiger Respekt schließt die Anerkennung dieser Würde ein. Dementsprechend sollten wir frei über Rassismus sprechen können, im Respekt nicht nur gegenüber *People of Colour*, sondern gegenüber jedem Menschen; Respekt ist kein Gruppenprivileg.

11. Zivilität lernen?

Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein galt Intelligenz als ausschließlich menschlich. Da die Entwicklung von Intelligenz mit der frühkindlichen Ausbildung des Gehirns abgeschlossen, also im Wesentlichen genetisch (*gottgegeben*) bestimmt erschien, firmierte die Menschheit als *Krone der Schöpfung*. Dazu passt die Feststellung, dass der Mensch nachweislich den Planeten prägt und damit ein neues Zeitalter, das *Anthropozän*, eröffnet hat (Crutzen 2002).

Besondere menschliche Intelligenz hat sich nicht nur im Kampf gegen Fressfeinde und in der Selbstbehauptung gegenüber Naturgefahren, sondern auch in der Fähigkeit zur Selbstorganisation, etwa in Städten und Ländern, niedergeschlagen. Sich auf dem Planeten nachhaltig zu organisieren, gelingt der Menschheit allerdings bisher nicht; im Gegenteil: Viele Ressourcen werden dafür aufgewandt, Kriege zu führen. Massenvernichtungswaffen werden kumuliert und weiterentwickelt, mit denen sich die Menschheit jederzeit selbst vernichten kann. Auch die immer dramatischere Überhitzung der Erde, eine nachweisliche Folge der anthropogenen Emission von Treibhausgasen, spricht nicht für große menschliche Intelligenz; denn eine Spezies, die ihre eigenen Lebensbedingungen vernichtet, erweist sich als nicht ausreichend intelligent zu überleben. Schließlich überantwortet sich die Menschheit immer mehr künstlicher Intelligenz, lässt sich also immer mehr durch selbst geschaffene Algorithmen-Systeme bestimmen und ersetzen, deren Funktionieren sie immer weniger versteht (Prittwitz 2018; Gigerenzer 2021).

Dieses Intelligenzdefizit der Menschheit ist nicht individuell vorgegeben; denn inzwischen wissen wir, belegt durch neuere Forschungsergebnisse (Spitzer 1996; 2002; Psychologie Bonn 2023) und unsere nun dafür geöffnete Alltagswahrnehmung: Menschen können in jeder Lebensphase lernen, von der pränatalen Phase bis in das höchste Alter hinein; Intelligenz kann sich positiv wie negativ verändern, entfalten oder verkümmern. Dabei spielen genetische Voraussetzungen, Sozialisationsprozesse und aktuelle Lebensbedingungen eine Rolle, aber auch und gerade unser Willen: Wir (übrigens auch Tiere – besonders intelligent: Raben) können lernen, wenn wir wollen und uns entsprechend organisieren.

Was aber fehlt, ist kollektives Lernen im Sinne von Menschheitslernen. So gingen hochentwickelte regionale Kulturen in der Geschichte der Menschheit verschiedentlich unter, weil sie nicht lernen konnten, ihre Lebensformen mit ihren ökologischen Lebensbedingungen ausreichend zu koordinieren – siehe die mittelamerikanische Hochkultur der Maya Ende des 10. Jahrhunderts (Seidel 2012, 201-211; relativierend Wikipedia: *Maya-Zivilisation*, 27.07.2023). Dieser Untergang relativierte sich allerdings dadurch, dass viele Kulturelemente in anderen Regionen weitergeführt werden konnten.

Demgegenüber ist die Menschheit des 21. Jahrhunderts allein und ausschließlich auf den Planeten Erde angewiesen. Ob die Menschheit überleben kann, hängt also von ihrer Fähigkeit ab, sich ausreichend tiefgehend, umfassend und rasch selbst zu organisieren beziehungsweise zu koordinieren. Hierzu muss sie lernen:

1. sich als Menschheit wahrzunehmen. Damit sind herkömmliche Identifikationen, so das Selbstverständnis als Kommune oder Nation, nicht ausgeschlossen; aber erst wenn sich die Menschheit bewusst wird, dass sie als Menschheit handeln muss, hat sie eine reelle Überlebenschance.

2. ihr Handeln beziehungsweise Nichthandeln systematisch zu analysieren. Dabei geht es insbesondere um akute Handlungs-herausforderungen, Handlungspotentiale und Handlungsrest-riktionen sowie um individuelle und kollektive Lernpotentiale (das Lernen zu lernen) – eine sozialwissenschaftliche Wendung der Intelligenzforschung.
3. sich effektiv zu koordinieren. Dazu gehört vor allem, eine in-takte globale Ordnung gleichen Rechts und eine funktionsfä-hige Weltöffentlichkeit zu etablieren und effektiv zu schützen.

Aber wie können wir lernen, als Menschheit zu lernen? Ein erster Schritt dazu könnte sein, anderen aufmerksam zuzuhören.

Literatur und Links (Liste unter Bearbeitung)

Aly, Götz 23.04.2014: *Selbstbestimmung (Gift der Völker)*, Kolumne zur Krim-Krise in der Berliner Zeitung (online): <https://www.berliner-zeitung.de/kolumne-zur-krim-krise-selbstbestimmung-gift-der-voelker-li.6544>

Althusser, Louis 1965: *Pour Marx. Deutsch: Für Marx*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1968

Alvaredo, Facundo et. al. 2018: *Die weltweite Ungleichheit. Der World Inequality Report*, Beck:
<https://wir2018.wid.world/files/download/wir2018-summary-german.pdf>

Altwater, Elmar 2005: *Das Ende des Kapitalismus, wie wir ihn kennen. Eine radikale Kapitalismuskritik*. Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster

App, Volkhard 2008: *Kunst aus dem sowjetischen Untergrund* (Archiv des Deutschlandfunks Kultur vom 19.06.2008):
<https://www.deutschlandfunkkultur.de/kunst-aus-dem-sowjetischen-untergrund-100.html>

Arendt, Hannah 1958: *The Human Condition*, University Press, Chicago

Arendt, Hannah 1967: *Vita activa oder Vom tätigen Leben*, Kohlhammer, Stuttgart, Piper, München

Aristoteles ca. 335 v. Chr.: *Politika*; Deutsch: *Politik (Projekt Gutenberg)*, online

Augustinus 420: *De civitate die*, Online-Ausgabe der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf 2012

Axelrod, Robert 1984: *The Evolution of Cooperation*, Basic Books, New York, deutsch 1987: *Die Evolution der Kooperation*, Oldenbourg, München

Barkey, Sophie (dpa) 1.10.2022: *Bericht: Probleme bei Berliner Wahlorganisation wohl seit Jahren bekannt*: <https://www.berliner-zeitung.de/news/bericht-probleme-bei-berliner-wahlorganisation-wohl-seit-jahren-bekannt-li.272509>

Bateson, Gregory 1972: *Ökologie des Geistes: Anthropologische, psychologische, biologische und epistemologische Perspektiven*, Suhrkamp Taschenbuch, Frankfurt am Main

Behnke, Joachim; Gschwend, Thomas; Schindler, Delia; Schnapp, Uwe 2006: *Methoden der Politikwissenschaft. Neuere qualitative und quantitative Analyseverfahren*, Nomos, Wiesbaden

Behnke, Joachim 2021: *Strategisches Wählen. Wie der Riesenbundestag noch verhindert werden kann*, in: Spiegel online (07.09.201): <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/bundestag-der-drohende-riesenbundestag-und-wie-er-noch-verhindert-werden-kann-a-7c71863d-2a68-4f98-bb57-63bf111169a2>

Benz, Arthur 1994: *Kooperative Verwaltung. Funktion, Voraussetzungen und Folgen*, Nomos, Baden-Baden

Berliner Zeitung 2022: *Reform beim ÖRR: Strengere Kontrolle von ARD und ZDF geplant*: <https://www.berliner-zeitung.de/news/reform-beim-oeffentlich-rechtlichen-rundfunk-compliance-und-transparenz-regeln-strengere-kontrolle-von-ard-und-zdf-geplant-li.295448>

Bertelsmann-Stiftung 2017: *Digitale Transformation der Verwaltung. Empfehlungen für eine gesamtstaatliche Strategie*: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/Smart_Country/DigiTransVerw_2017_final.pdf

Binmore, Ken 2013: *Spieltheorie*, Reclams Universal-Bibliothek, Ditzingen

Blum, Sonja/Schubert, Klaus 2009: *Politikfeldanalyse*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

Böckenförde, Ernst Wolfgang 1967: *Die Entstehung des Staates als Vorgang der Säkularisation*. In: Karl Doehring (Hrsg.): *Säkularisation und Utopie*. Ebracher Studien. Ernst Forsthoff zum 65. Geburtstag, Kohlhammer, Stuttgart, S. 75–94

Bodin, Jean 1576: *Les six livres de la republique*, online

Bogumil, Jörg online: *Öffentliche Verwaltung* (Bundeszentrale für politische Bildung: kurz und knapp) <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/511486/oeffentliche-verwaltung/>

Bogumil, Jörg/Gerber, Sascha/Vogel, Hans-Josef 2022: *Verwaltung besser machen. Vorschläge aus Wissenschaft und Praxis*, ZEFIR-Materialien Band 19: http://www.zefir.ruhr-uni-bochum.de/mam/materialien_band_19_verwaltung_besser_machen.pdf

Bojadžijev, Manuela 2023: *Rassismus. Zur Geschichte eines Begriffs*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, online: [Rassismus. Zur Geschichte eines Begriffs | Themen | bpb.de](https://www.bpb.de/themen/rassismus-zur-geschichte-eines-begriffs)

Bolukbasi, H. Tolga/Yildirim, Deniz 2022: *Institutions in the politics of policy change: Who can play and how they play in multiple streams*. *Journal of Public Policy* (online) <https://doi.org/10.1017/S0143814X2100026X>

Boulding, Kenneth 1966: *The Economics of the Coming Spaceship Earth*, in: Henry Jarrett (Hrsg.): *Environmental Quality in a Growing*

BICC 2024 (Bonn International Centre for Conflict Studies): <https://www.bicc.de/>

Beyme, Klaus von 1985: *Policy Analysis und Traditionelle Politikwissenschaft*, in: Hartwich, Hans-Hermann (Hg. 1985): *Policy-Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Ihr Selbstverständnis und ihr Verhältnis zu den Grundfragen der Politikwissenschaft*, Westdeutscher Verlag, Opladen

Boulding, Kenneth 1993, *Spaceship Earth Revisited*, in: Herman E. Daly, Kenneth N. Townsend (Hrsg.): *Valuing the Earth. Economics, Ecology, Ethics*, Cambridge/London: The MIT Press, S. 311-313

BR-Mediathek 2023: *Digitalisierung analog. Arbeitsagentur druckt elektronische Akte* (19.1.20223): <https://www.br.de/br-fernsehen/sendungen/quer/230119-quer-digitalisierung-analog-100.html>

Buhbe, Matthes 2017: *Die kurdische Frage*: <http://www.ipg-journal.de/interviews/artikel/die-kurdenfrage-2314/>

Bundesregierung 2016: *EU-Glossar/ EU-Erweiterung*: <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Lexikon/EUGlossar/E/2006-07-27-erweiterung.html>

Bundesregierung 2021: *Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP*: <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/974430/1990812/1f422c60505b6a88f8f3b3b5b8720bd4/2021-12-10-koav2021-data.pdf?download=1>

Clausewitz, Carl von 1832/34: *Vom Kriege*: <https://www.clausewitz.com/readings/VomKriege1832/VKwholetext.htm>

Coleman, James S. 1990: *Foundations of Social Theory*, Harvard University Press, Cambridge

Correlates of War Project (online): <https://correlatesofwar.org/>

Crutzen, Paul J. 2002: *Geology of mankind*, Nature 415, 23

Chojnacki, Sven 2024 (Arbeitsbereich Friedens- und Konfliktforschung der Freien Universität Berlin/Website): <https://www.polsoz.fu-berlin.de/pol-wiss/forschung/international/frieden/Team/chojnacki/index.html>

Coser, Lewis 1965: *Theorie sozialer Konflikte*. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009, (übersetzt von Sebastian und Hanne Herkommer), erste Ausgabe: Luchterhand, Neuwied/Berlin 1965, Band 30 der Soziologischen Texte

Daase, Christopher 2004: *Demokratischer Frieden – Demokratischer Krieg. Drei Gründe für die Unfriedlichkeit von Demokratien*. In: C. Schweizer, B. Aust & P. Schlotter: *Demokratien im Krieg*, S. 53–71.

Daase, Christopher 2017: *Was kann die Friedensforschung?* (YouTube-Video): https://www.youtube.com/watch?v=LSRTWd2J_hM

Dahrendorf, Ralf 1973: *Class and class conflict in industrial society*. Stanford University Press, Stanford CA 1973 (viele Auflagen, dt. Erstausgabe 1956)

Dahrendorf, Ralf 1992: *Der moderne soziale Konflikt*. DVA, Stuttgart

Einstein, Albert 1908: *Über das Relativitätsprinzip und die aus demselben gezogenen Folgerungen*, in: Jahrbuch der Radioaktivität und Elektronik IV. S. 411–462

Friedensgutachten 2024 (*Welt ohne Kompass*): <https://friedensgutachten.de>

Galtung, Johan 1971: *Theorien des Friedens*, in: Senghaas, Dieter (Hrsg.): *Kritische Friedensforschung*, Frankfurt am Main, S. 235–246

Galtung, Johan 1972: *Institutionalisierte Konfliktlösung*. Ein theoretisches Paradigma, in: Bühl, Walter (Hrsg.): *Konflikt und Konfliktstrategie. Ansätze zu einer soziologischen Konflikttheorie*, München, S. 113–177

Galtung, Johan 1975: *Konflikt als Lebensform*, in: Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung, Reinbek, 108–136

Giesen, Bernhard/Endruweit, Günter 2018: *Die Konflikttheorie*. In: Moderne Theorien der Soziologie. De Gruyter Oldenbourg, S. 87–134

IKF (Institut für Konfliktforschung) 2024: Website: <https://ikf.ac.at/>

Imbusch, Peter 2005: *Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien - ein Überblick*, in: Imbusch, Peter/Zoll, Ralf (Hrsg.)

Honneth, Axel 1994: *Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte*. Suhrkamp, Frankfurt am Main

IFSH 2024 (Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg): <https://ifsh.de/>

INEF 2024 (Institut für Entwicklung und Frieden der Universität Duisburg-Essen): <https://www.uni-due.de/inef/>

Inglehart, Ronald (1971). "The Silent Revolution in Europe: Intergenerational Change in Post-Industrial Societies" (PDF). *American Political Science Review*. 65 (4): 991–1017. doi:10.2307/1953494. ISSN 1537-5943. JSTOR 1953494. S2CID 145368579.

Inglehart, Ronald 1977: *The Silent Revolution: Changing Values and Political Styles Among Western Publics*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press. ISBN 978-0-691-10038-8.

Inglehart, Ronald: *Modernisierung und Postmodernisierung. Kultureller, wirtschaftlicher und politischer Wandel in 43 Gesellschaften*. Frankfurt am Main / New York 1998.

Interact 2024 (Zentrum für Interdisziplinäre Friedens- und Konfliktforschung der FU Berlin): <https://www.interact.fu-berlin.de/>

Pfetsch, Frank R. (Hrsg.) 2005: *Konflikt*, Springer, Berlin

PRIF 2024 (Peace Research Institute Frankfurt/Leibnitz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung: Newsletter):

<https://www.prif.org/enprif%202024/prif-newsletter-april-2022>

Prittwitz, Volker von 2023: *Theorie der Zivilität*, Books on Demand, Norderstedt

Prittwitz 2024: *Allgemeine Zivilitätstheorie*, Website der Civility gUG (Texte): <https://civility.berlin>

Senghaas, Dieter 1970: *Friedensforschung und Gesellschaftskritik*. Hanser Verlag, München

Senghaas, Dieter (Hrsg.) 1971: *Kritische Friedensforschung*, Frankfurt am Main, S. 235–246

Senghaas, Dieter 1994: *Wohin driftet die Welt? Über die Zukunft friedlicher Koexistenz*. Edition Suhrkamp, Frankfurt/Main 1994

Senghaas, Dieter 2004: *Zum irdischen Frieden: Erkenntnisse und Vermutungen*. Edition Suhrkamp, Frankfurt/Main

Senghaas, Dieter 2022: YouTube-Video (Varna Institute for Peace Research): <https://www.youtube.com/watch?v=kBeIz-k2JUw>

SIPRI 2024 (Stockholm International Peace Research Institut/Website): <https://www.sipri.org/>, abgerufen am 28.5.2024)

Wikipedia 2024: *Konflikt* (abgerufen am 10.06.2024)

Economy, Essays from the Sixth RFF Forum on Environmental Quality, Baltimore: The Johns Hopkins Press 1966, S. 3-14

Daase, Christopher 2017: *Was kann die Friedensforschung?* Vortragsvideo: https://www.youtube.com/watch?v=LsRTWd2J_hM

Dahrendorf, Ralf, 28. April 1989: *Nur Menschen haben Rechte*, in: Die Zeit, Nr. 18/1989

Demsetz, Harold 1996: *The core disagreement between Pigou, the profession, and Coase in the analyses of the externality question in: European Journal of Political Economy*, Elsevier, Volume 12, Issue 4, December 1996, pp. 565-579

DfdS (Deutsche Gesellschaft für deutsche Sprache) online: *Leitlinien der DfdS zu den Möglichkeiten des Genderings*: <https://gfds.de/standpunkt-der-gfds-zu-einer-geschlechtergerechten-sprache/>

DGNet 2023: Deutsche Gesellschaft für Netzwerkforschung online: *Netzwerkforschung* <https://www.netzwerkforschung.org/>

Drews, B./Wacke, G./Vogel, K./Martens, W. 1975: *Gefahrenabwehr. Allgemeines Polizeirecht (Ordnungsrecht) des Bundes und der Länder* (zwei Bände), Carl Heymanns-Verlag, Köln, Berlin, Bonn, München

Diewald, Gabriele 2021: *Das „generische Maskulinum“*, online: <https://www.sprache-und-gendern.de/beitraege/das-generische-maskulinum> (abgerufen am 29.05.2023)

Doublet, Yves-Marie 2019: *Wahlsysteme und Kandidatenaufstellung im europäischen Vergleich*, in: Zeitschrift für Parteienwissenschaften: <https://mip.pruf.hhu.de/article/view/137>

Durkheim, Emil 1912: *Les formes élémentaires de la vie religieuse* (deutsch: *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*, Verlag der Weltreligionen, Frankfurt/M. 2007)

Dye, Thomas R. 1976: *Policy analysis: what governments do, why they do it, and what difference it makes*. University of Alabama Press, Alabama

Easton, David 1965: *A systems analysis of political life*. John Wiley, New York

Ecoreporter 2016: *Mikrokredit-Jubiläum: Friedensnobelpreisträger Yunus und die Erfindung der Mikrofinanzen*: <https://www.ecoreporter.de/artikel/mikrokredit-jubilaem-friedensnobelpreistraeger-yunus-und-die-erfindung-der-mikrofinanzen-09-12-2016/>

Elias, Norbert 1939a (Erstveröffentlichung): *Über den Prozess der Zivilisation, Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*, Erster Band: *Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes*, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Frankfurt/Main, 1978a

Elias, Norbert 1939b (Erstveröffentlichung): *Über den Prozess der Zivilisation, Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*, Zweiter Band: *Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation*, Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Frankfurt/Main, 1978b

Elsenhans, Hartmut 1974: *Frankreichs Algerienkrieg 1954-1962. Entkolonisierungsversuch einer kapitalistischen Metropole. Zum Zusammenbruch der Kolonialreiche*, Hanser, München

Elsenhans, Hartmut 2007: *Geschichte und Ökonomie der europäischen Welteroberung. Vom Zeitalter der Entdeckungen zum Ersten Weltkrieg* (Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Gesellschaftsforschung. Band 20), Leipzig

Elsenhans, Hartmut 2012: *Kapitalismus global. Aufstieg – Grenzen – Risiken*, Kohlhammer, Stuttgart

Elster, Jon 1979: *Ulysses and the Sirens. Studies in Rationality and Irrationality*, Cambridge: Cambridge University Press

Elster, Jon 1983: *Sour Grapes: Studies in the Subversion of Rationality* Cambridge University Press, Cambridge

Elster, Jon 1989: *Der Zement der Gesellschaft*, Cambridge University Press, Cambridge

Elster, Jon 1991: *Arguing and Bargaining in Two Constituent Assemblies*, The Storrs Lectures, Yale Law School (Ms.), Chicago

Elster, Jon 1993: *Constitution Making in Eastern Europe: Rebuilding the Boat in the Open Sea*, in: Public Administration, Vol. 71, No 1, Spring/Summer 1993, 169-218

Elster, Jon (online): *Everyday Kantianism*:

<https://www.qmul.ac.uk/sef/media/econ/images/documents/Elster-ppt-for-Roemer.pdf>

Entman, Robert 1993: *Framing: Towards a Clarification of a Fractured Paradigm*. In: *Zeitschrift für Kommunikation*, 43 (3). 51–58

Etzioni, Amitai 1995: *Die Entdeckung des Gemeinwesens. Ansprüche, Verantwortlichkeiten und das Programm des Kommunitarismus*. Schäffer-Poeschel, Stuttgart (Original: *The Spirit of Community. Rights, Responsibilities, and the Communitarian Agenda*, 1993)

Etzioni, Amitai 1997: *Die Verantwortungsgesellschaft. Individualismus und Moral in der heutigen Demokratie*, Campus, Frankfurt am Main (Original: *The New Golden Rule. Community and Morality in a Democratic Society*, 1996)

Eucken, Walter 1939: *Die Grundlagen der Nationalökonomie*, Jena

Eucken, Walter 1947: *Nationalökonomie – Wozu?* Bad Godesberg

Eucken, Walter 1948: Vorwort zum ersten Band ORDO: Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft

Eucken, Walter 1949: *Die Wettbewerbsordnung und ihre Verwirklichung*, in: Ordo 2 (1949), S. 1-99

Eucken, Walter 1965: *Grundsätze der Wirtschaftspolitik*, Rowohlt, Reinbek

FAZ 2022: „Massiver Schaden für ARD/ZDF“: Konsequenzen der RBB-Korruptionsaffäre: <https://www.faz.net/podcasts/f-a-z-podcast-fuer-deutschland/massiver-schaden-fuer-ard-zdf-konsequenzen-der-rbb-korruptionsaffaere-18230596.html>

Festinger, Leon 1957: *Eine Theorie der kognitiven Dissonanz*, Stanford University Press, Stanford

Fischer, Wolfgang/Holtrup, Petra 1998: *Institutionelle Strukturen und Entscheidungsprozesse der Umweltaußenpolitik*, in: Wolf-Dieter

fowid.de online: *Deutschland: Die Konfessionen*:
<https://fowid.de/meldung/deutschland-konfessionen>

Friedman, Milton 1963: *A Monetary History of the United States, 1867–1960*, Princeton University Press, Princeton

Friedman, Milton 1969: *The Optimum Quantity of Money and other Essays*. 1969, deutsch 1970: *Die optimale Geldmenge und andere Essays*. Verlag Moderne Industrie, München

FFU: Forschungszentrum für Umweltpolitik 05.09.2021: *Ökologische Modernisierung* (online)

Gehring, Thomas 1996: *Arguing und Bargaining in internationalen Verhandlungen*, in: Prittwitz 1996 (Hrsg.), S. 207-238

Geis, Anna 2001: *Diagnose: Doppelbefund – Ursache ungeklärt? Die Kontroverse um den "demokratischen Frieden"*, in: Politische Vierteljahresschrift, Band 42, Nr. 2, 2001, S. 282–298

Geis, Anna 2006: *Den Krieg überdenken: Kriegsbegriffe und Kriegstheorien in der Kontroverse*, Nomos

Geis, Anna 2007: *Schattenseiten des demokratischen Friedens: zur Kritik einer Theorie liberaler Außen- und Sicherheitspolitik*, Campus

Geo online: *Was spricht für und gegen das Gendern?*

Gigerenzer, Gerd 2021: *Klick. Wie wir in einer digitalen Welt die Kontrolle behalten und die richtigen Entscheidungen treffen*, aus dem Englischen übertragen von Hainer Kober, Bertelsmann, München

Gilroy, B. Michael/Kruse, Daniel 2011: *Die Prinzipal-Agent-Theorie als Erklärungsinstrumentarium von Korruption: Angewendet auf den Praxisfall Siemens*, Working Papers CIE 34, Paderborn University, Center for International Economics.

Göhler, Gerhard (Hrsg.) 1995: *Macht der Öffentlichkeit - Öffentlichkeit der Macht*. Nomos-Verlags-Gesellschaft, Baden-Baden

Göhler, Gerhard, Iser, Matthias, Kerner, Ina 2004: *Politische Theorie. 22 umstrittene Begriffe zur Einführung* (= Uni-Taschenbücher 2594 Politische Theorie), Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004

Goffman, Erving 1974: *Frame Analysis*. New York

Golde, Michael 2016: *Rebound-Effekte. Empirische Ergebnisse und Handlungsstrategien – Hintergrundpapier* (Umweltbundesamt)

Goldschmidt, Nils/Wohlgemuth, Michael (Hrsg.) 2008: *Grundtexte zur Freiburger Tradition der Ordnungsökonomik (Untersuchungen zur Ordnungstheorie und Ordnungspolitik)*, Mohr Siebeck, Tübingen

Grotius, Hugo 1625: *De jure belli ac pacis libri tres*, deutsch hrsg. von Walter Schätzel, Tübingen 1950, 83-90 (lat. orig)

Habermas, Jürgen 1962: *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Habermas, Jürgen 1981: Theorie des kommunikativen Handelns.
Band I: *Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung*;
Band II: *Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft*, Suhrkamp,
Frankfurt am Main

Habermas, Jürgen 1992: *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Hahne, Helen 2021: *Studienfächer erklärt. Was ich als Erstsemester gern über Politikwissenschaft gewusst hätte*, in: Spiegel online:
<https://www.spiegel.de/start/politikwissenschaft-studieren-voraussetzungen-inhalte-berufsaussichten-a-8bb7e8d4-cda0-4108-827f-d596762b2716>

Hallervorden 2020: *Hallervordens Spott-Highlights*, YouTube, abgerufen am 27.01.2023

Hansen, Gerrit 2023: *Destruktive Ambiguität bremst Fortschritte im UN-Klimaprozess*, SWP-Aktuell 2023/A 46, 05.07. 2023: [Destruktive Ambiguität bremst Fortschritte im UN-Klimaprozess - Stiftung Wissenschaft und Politik \(swp-berlin.org\)](https://www.swp-berlin.org/aktuell/2023/07/05/destruktive-ambiguitaet-bremst-fortschritte-im-un-klimaprozess)

Harrington, Joel F. 2018: *Meister Eckhart. Der Mönch, der die Kirche herausforderte und seinen eigenen Weg zu Gott fand*, Siedler, München

Harris, John online: *Das eingebildete Sozialkapital*: <https://www.budrich-journals.de/index.php/peripherie/article/download/28279/24659>

Hartwich, Hans-Hermann (Hrsg.) 1985: *Politik-Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Ihr Selbstverständnis und ihr Verhältnis*

zu den Grundfragen der Politikwissenschaft, Westdeutscher Verlag, Opladen

Hayek, Friedrich August von 1931: *Preise und Produktion*, Verlag von Julius Springer, Wien

Hayek, Friedrich August von 1945: *The Use of Knowledge in Society*. In: *The American Economic Review*. Band 35, Nr. 4

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 1820: *Die Grundlinien der Philosophie des Rechts. Naturrecht und Staatswissenschaft*, herausgegeben und eingeleitet von Helmut Reichelt, Ullstein, Frankfurt am Main (1972)

Henningsen, Manfred 2009: *Der Mythos Amerika*, Die Andere Bibliothek/Eichborn, Frankfurt am Main

Herz, Dietmar 06.02.2006: *Als Israel gegründet wurde*:
<https://www.zeit.de/2008/07/P-Pappe>

Herzl, Theodor 1896: *Der Judenstaat. Versuch einer modernen Lösung der Judenfrage*, M. Breitensteins Verlags-Buchhandlung, Leipzig und Wien

Hey, Christian 2012: *Energiewendeaußenpolitik – ein Leitbegriff einer europäisch gedachten Energiewende*, Impulsreferat zum Trialog Energiewende: Online

Hirschman, Albert O. 1970: *Exit, Voice, and Loyalty, Responses to Decline in Firms, Organizations, and States*, Harvard University Press, Cambridge, MA

Hobbes, Thomas 1651: *Leviathan, oder die Substanz, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates*. Teil I und II, Suhrkamp Studienbibliothek, Bd. 18, Frankfurt am Main

Holtrup Mostert, Petra 2011: *Die deutsche Umweltaußenpolitik: On the Ground*, in: Thomas Jäger, Alexander Höse, Kai Oppermann (eds.): *Deutsche Außenpolitik. Sicherheit, Wohlfahrt, Institutionen und Normen*, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 394-413

Huff, Tobias 2015: *Natur und Industrie im Sozialismus. Eine Umweltgeschichte der DDR*, in: *Umwelt und Gesellschaft* 13, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen

Huizinga, Johan 1939: *Homo ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel*, Rowohlt Verlag, Reinbek 1991

Huntington, Samuel P. 1993: *The Clash of Civilizations?* in: *Foreign Affairs*, Sommer 1993

Huntington, Samuel 1996: *The Clash of Civilizations and the Remaking of World Order*. Simon & Schuster, New York 1996

Institut für den öffentlichen Sektor 2023: *Verwaltungsmodernisierung*, online: <https://publicgovernance.de/html/de/Verwaltungsmodernisierung.htm>

Jann, Werner/Wegrich, Kai 2008: *Phasenmodelle und Politikprozesse: Der Policy Cycle*, in: Klaus Schubert, Nils C. Bandelow (Hrsg.): *Lehrbuch der Politikfeldanalyse*. München/Wien, 71-105

Jänicke 1982: Rede im Berliner Abgeordnetenhaus, in der das Konzept *Ökologische Modernisierung* erstmals öffentlich verwendet wurde, zitiert nach Wikipedia: *Ökologische Modernisierung*, 18.07.2023

Jänicke 1993: *Ökologische und politische Modernisierung in entwickelten Industriegesellschaften*, in: Prittwitz, Volker von (Hrsg.): *Umweltpolitik als Modernisierungsprozess*, Leske+Budrich, Opladen, S. 15-30

Jänicke, Martin 2000: *Ökologische Modernisierung als Innovation und Diffusion in Politik und Technik: Möglichkeiten und Grenzen eines Konzepts*, ffu-report 00-01, Freie Universität Berlin, online

Jellinek, Georg 1900: *Allgemeine Staatslehre (Recht des modernen Staates*, Bd. 1). Berlin 1900; 2. Aufl. 1905, S. 381–420 (Digitalisat); 3. Aufl. 1914, S. 394–434 (Digitalisat).

Jevons, William Stanley 1865: *The Coal Question*, Macmillan and Co, London (online)

Jevons, William Stanley 1871: *The Theory of Political Economy*, Macmillan, London

Kafka, Franz 1925: *Der Prozess* (Erstausgabe)

Kalecki, Michael 1987: *Krise und Prosperität im Kapitalismus. Ausgewählte Essays 1933–1971*, Weimar

Kant, Immanuel 1784: *Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?* In: Berlinische Monatsschrift, 1784, H. 12, S. 481–494 (Digitalisat und Volltext im Deutschen Textarchiv)

Kant, Immanuel 1795: *Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf*, Friedrich Nicolovius, Königsberg

Kant, Immanuel 1797: *Metaphysik der Sitten*, Theorie des Rechts, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Kapp, K. W. 1958: *Volkswirtschaftliche Kosten der Privatwirtschaft*, Mohr (Siebeck), Tübingen 1958 (deutsche Übersetzung von: *The Social Costs of Private Enterprise*, Harvard University Press, Cambridge/Massachusetts 1950)

Kellerhoff, Sven Felix 2014 (welt.de): *Das sind die besten Bücher über den Ersten Weltkrieg:*

<https://www.welt.de/geschichte/article123412340/Das-sind-die-besten-Buecher-zum-Ersten-Weltkrieg.html>

Keynes, John Maynard 1933: *Open Letter to President Roosevelt*:
<http://la.utexas.edu/users/hcleaver/368/368KeynesOpenLetFDRtable.pdf>

Keynes, John Maynard 1936 (Erstausgabe): *Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes*. 11. Auflage. Duncker & Humblot, Berlin 2009

Kuhn 1962 (Erstveröffentlichung): *The Structure of Scientific Revolution*, University of Chicago Press, Chicago

Lakoff, George/Wehling, Eva Elisabeth 2007: *Aufleisen Sohlen ins Gehirn. Politische Sprache und Ihre heimliche Macht*, Carl-Auer, Heidelberg

Lasswell, Harold Dwight 1956: *Der Entscheidungsprozess: Sieben Kategorien der Funktionsanalyse*. Bureau of Governmental Research, College of Business and Public Administration, University of Maryland

Lauritsen, Victoria V. 2024: *Die aggressive Opferrolle*, Publikationsreihe der Civility gUG 2024/6: <https://civility.berlin/civility-reihe>

Lauritsen, Victoria V./Prittwitz, Volker von 2024: *Lassen sich Konflikte lösen? Zur Ergänzung und Kritik des Friedensgutachtesn 2024 – ein Gespräch*, in: Civility gUG-Website: <https://civility.berlin/civility-reihe>

Lauth, HJ., Winkler, J. 2006: Methoden der Vergleichenden Politikwissenschaft, in: Lauth, HJ. (Hrsg.) *Vergleichende Regierungslehre*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 37-67;
https://doi.org/10.1007/978-3-531-92357-4_2

Lax, David/Sebenius, James 1986: *The Manager as Negotiator: Bargaining for Cooperation and Competitive Gain*, Free Press, New York

Lerner, Abba P. 1951: *Economics of Employment*. McGraw-Hill, New York

Linz, Juan J. 1975: *Totalitarian and Authoritarian Regimes*, in: Fred I. Greenstein/Nelson W. Polsby (Hrsg.), *Handbook of Political Science*, Bd. 3: Macropolitical Theory, S. 175-411

Löwenstein, Felix zu Dezember 2014: *Von den Ameisen lernen: Der Kreislauf der Stoffe*, in: movum. Debattenmagazin der Umweltbewegung, Ausgabe 3: Landwirtschaft: https://bankend.dnr.de/sites/default/files/2022-04/movum_03_landwirtschaft.pdf

List, Friedrich 1841 (online): *Das nationale System der politischen Ökonomie*, Cotta'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart/Tübingen: https://eet.pixel-online.org/files/etranslation/original/kreuzgang.org_pdf_friedrich-list.das-nationale-system-der-politischen-oekonomie.pdf

Lpb online 1: *Der Karikaturenstreit – Streit der Kulturen?* <https://www.lpb-bw.de/karikaturenstreit>

lpb online: *Gendern: ein Pro und Contra*: <https://www.lpb-bw.de/gendern>

Luckmann, Thomas 1991: *Die unsichtbare Religion*, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Luhmann, Niklas 1969: *Legitimation durch Verfahren*, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Luhmann, Niklas 1977: *Funktion der Religion*, Suhrkamp, Frankfurt am Main

Luhmann, Niklas 1984: *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Suhrkamp, Frankfurt am Main

Lyotard, Francois: *Der Widerstreit*, Fink-Verlag, München 1989

Machiavelli, Nicollo 1513: *Il Principe/Der Fürst*, Italienisch/Deutsch. Reclam, Stuttgart 1995

Mandel, Ernest 1972: *Der Spätkapitalismus. Versuch einer marxistischen Erklärung*, Suhrkamp: Frankfurt am Main

Marshall, Alfred 1890: *Principles of Economics*, Macmillan, London

Marx, Karl 1845, 11. *These über Feuerbach*, veröffentlicht post mortem von Friedrich Engels 1888: MEW 3, S. 535

Marx, Karl/Engels, Friedrich 1848: *Manifest der Kommunistischen Partei*, London

Marx, Karl 1859: *Zur Kritik der politischen Ökonomie*, Erstes Heft, MEW 13

Marx, Karl 1867: *Das Kapital, Band 1. Kritik der politischen Ökonomie. Buch I: Der Produktionsprozeß des Kapitals*, MEW 23

Marx, Karl 1885: *Das Kapital, 2. Band. Buch II: Der Circulationsprocess des Kapitals*, hgg. von Friedrich Engels, Hamburg

Marx, Karl 1894: *Das Kapital, 3. Band, 1. Teil. Buch III: Der Gesamtprocess der kapitalistischen Produktion*, hgg. von Friedrich Engels, Hamburg

Mayntz, Renate/Scharpf, Fritz W. (Hrsg.) 1995: *Akteurzentrierter Institutionalismus*, Campus: Frankfurt am Mai

Mayntz, Renate 2009: *Über Governance*, Campus, Frankfurt am Main

Meadows, Donella/Meadows, Dennis/Randers, Jørgen/Behrens, William W. 1972: *The Limits to Growth. A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind*. Universe Books, New York

Mergel, Ines 2019: *Digitale Transformation als Reformvorhaben der deutschen öffentlichen Verwaltung*. dms – der moderne staat – Zeitschrift für Public Policy, Recht und Management, 12 (1-2019), 162-171

Momentum 2023: *Framing – Sich seiner eigenen unbewussten Bedeutungsrahmen unseres Denkens bewusstwerden lassen*, online: <https://rhetorik-online.de/framing/> (abgerufen am 7.3.2023)

Morgenthau, Hans Joachim 1948: *Politics among nations. The struggle for power and peace*, Knopf, New York, online (adademia): https://www.academia.edu/37272138/Politics_among_Nations_Hans_J_Morgenthau

Münkler, Herfried 2006: *Der Wandel des Krieges. Von der Symmetrie zur Asymmetrie*, Velbrück Wissenschaft, Weilerswist 2006.

Naschold, Frieder/Bogumil, Jörg 2000: *Modernisierung des Staates in deutscher und internationaler Perspektive* (2. Aufl.), Springer VS Wiesbaden

Nespethal, Fred 1999: *Erlebtes und Aufgeschriebenes aus dem 19. Jahrhundert. Auf der Grundlage von Tagebuchaufzeichnungen von Christian Petersdorff, Neu Hardenberg*. Studien zur Geschichte von Neuardenberg, Imhof, Petersberg

Neumann, John von 1928: *Zur Theorie der Gesellschaftsspiele*, Mathematische Annalen, Bd. 100, S. 295-320

Neumann, John von/Morgenstern, Oskar 1944: *Theory of games and economic behavior*, Princeton University Press, Princeton

Nohlen, Dieter 2013: *Wahlrecht und Parteiensystem. Zur Theorie und Empirie der Wahlsysteme*, 7. überarbeitete Auflage, Verlag Barbara Budrich, Opladen, Toronto

Nolte, Georg 2008: *Das Verfassungsrecht vor den Herausforderungen der Globalisierung*. Bericht, De Gruyter document (online): <https://doi.org/10.1515/9783110977097.129>

North, Douglass C. 1990: *Institutions, Institutional Change, and Economic Performance*, Cambridge University Press, Cambridge

Oberthür, Sebastian/von Homeyer, Ingmar (2022): *From emissions trading to the European Green Deal: The evolution of the climate policy mix and climate policy integration in the EU*, in: Journal of European Public Policy Journal of European Public Policy, Volume 30, 2023 - Issue 3: *Climate policy: from complexity to consensus?*

Öcalan, Abdullah 2012: *Demokratischer Konföderalismus*, Broschüre, International Initiative Edition

Ott, Hermann 2007: *Internationale Klimapolitik 2020. Herausforderung für die deutsche (Umwelt-) Außenpolitik*, Kompass 2020. Friedrich-Ebert-Stiftung: <https://library.fes.de/pdf-files/iez/04691.pdf>

Paech, Niko 2009a: *Wachstum light? Qualitatives Wachstum ist eine Utopie*, in: Wissenschaft & Umwelt interdisziplinär, 13/2009

Paech, Niko 2009b: *Die Postwachstumsökonomie – ein Vademecum*, in: Zeitschrift für Sozialökonomie, 46. Jahrgang, S.160/161

Parsons, Talcott 1937: *The Structure of Social Action. A Study in Social Theory with Special Reference to a Group of Recent European Writers*, McGraw Hill, New York

Parsons, Talcott 1951: *Toward a General Theory of Action/The Social System*, Harvard University Press, Boston

Piasecki, Stefan 2017: *"Schubs mich nicht!" - Nudging als politisches Gestaltungsmittel*, Bundeszentrale für politische Bildung:
<https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/258946/schubs-mich-nicht-nudging-als-politisches-gestaltungsmittel>

Pigou, Arthur Cecil 1920: *The Economics of Welfare*, online:
<https://www.econlib.org/library/NPDBooks/Pigou/pgEW.html>

Polleit-Riechert, Ruth 2010: *Preisentwicklung und Marketing im zeitgenössischen Kunstmarkt des 21. Jahrhunderts von 2000 bis 2007*, Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie (Dr. phil.) durch die Philosophische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, online: https://docserv.uni-duesseldorf.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-24631/Diss%20RuthRiechert_24Mar12_9Nov12%20v5.pdf

Popper, Karl R. 1969: *Logik der Forschung*, J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen (dritte, erhöhte Auflage des 1934 erstmals erschienenen Textes)

Popper, Karl R. 1945: *The Open Society and its Enemies* (deutsch in zwei Bänden: *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*, 1992, Mohr/Siebeck, Tübingen)

Presserat 2023: Pressekodex: <https://www.presserat.de/pressekodex.html>

Prittwitz, Volker von 1983: *Umwelt und Außenpolitik*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament* B 42, 13-24

Prittwitz, Volker 1984: *Umweltaußenpolitik. Grenzüberschreitende Luftverschmutzung in Europa*, Frankfurt am Main: Campus

Prittwitz 1988: *Gefahrenabwehr – Vorsorge – Strukturelle Ökologisierung. Drei Idealtypen der Umweltpolitik*, in: U.E. Simonis (Hrsg.):

Präventive Umweltpolitik, Campus, Frankfurt am Main, New York, S. 49-63

Prittwitz, Volker von 1990: *Das Katastrophenparadox. Elemente einer Theorie der Umweltpolitik*, Leske + Budrich: Opladen

Prittwitz, Volker von 1993: *Katastrophenparadox und Handlungskapazität. Theoretische Orientierungen der Politikanalyse*, in: Adrienne Heritier (Hrsg.), *Policy-Analyse*, Sonderheft 24 der Politischen Vierteljahresschrift, 328-357

Prittwitz, Volker von 1994: *Politikanalyse*. Leske + Budrich, Opladen (UTB 1707)

Prittwitz, Volker (Hrsg.) von 1996a: *Verhandeln und Argumentieren. Dialog, Interessen und Macht in der Umweltpolitik*, Leske + Budrich, Opladen

Prittwitz, Volker von 1996b: 1996: *Verständigung über die Verständigung. Anmerkungen und Ergänzungen zur Debatte über Rationalität und Kommunikation in den internationalen Beziehungen*, in: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 1/1996: S. 133-147.

Prittwitz, Volker von 2000: *Die dunkle Seite der Netzwerke. Strategien gegen Vermachtung und Korruption*: https://userpage.fu-berlin.de/vvp/die_dunkle_seite_der_netzwerke.htm

Prittwitz, Volker von 2005: *Staatengröße und Demokratie. Ein komparatistischer Streifzug durch Mikro-, Meso- und Makronationen*, in englischer Übersetzung erschienen in Oliver Kochta-Kalleinen (Hrsg.) 2005: *Micronations*, Helsinki (Artists' Association MUU: www.muu.fi) S. 26 – 28: https://userpage.fu-berlin.de/vvp/Staatengroesse_und_Demokratie.htm

Prittwitz, Volker von 2007: *Vergleichende Politikanalyse*, Lucius & Lucius, Stuttgart (UTB 2871)

Prittowitz, Volker von 2009: *Bound Economy* (Vorlesungsankündigung): http://userpage.fu-berlin.de/~vvp/programmteil_bound_economy.htm

Prittowitz, Volker von (Hrsg.) 2018: *Gleich und frei nach gemeinsam anerkannten Regeln. Bound Governance - Theorie der Zivilen Moderne*, Freie Universität Berlin (Universitätsbibliothek), Berlin: https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/23258.2/Prittowitz_GF04012019_v2.pdf?sequence=10&isAllowed=y

Prittowitz, Volker von 2018a: *Governance-Herausforderung Künstliche Intelligenz* (PDF): <https://userpage.fu-berlin.de/vvp/Governance-Herausforderung%20Kuenstliche%20Intelligenz.pdf>

Prittowitz, Volker von 2019: Anschreiben an den Bundestagspräsidenten zur Reform des deutschen Wahlsystems: <http://userpage.fu-berlin.de/vvp/Anschreiben%201.pdf>

Prittowitz, Volker von 2021: *Zivilität. Theorie und Philosophie*, Books on Demand, Norderstedt

Prittowitz, Volker von 2023a: *Ist Sport politisch? Lernen aus dem Disaster von Katar*, discussion paper Nr. 2 der Civility gUG, 04. Januar: <http://userpage.fu-berlin.de/vvp/Ist%20Sport%20politisch%20040123.pdf>

Prittowitz, Volker von 2023b: *Theorie der Zivilität*, Books on Demand, Norderstedt

Psychologie Bonn 2023: *Buchreihe Lebenslanges Lernen* (online-Information), abgerufen am 04.03.2023: <https://www.psychologie.uni-bonn.de/de/unser-institut/abteilungen/entwicklungs-und-paedagogische-psychologie/forschung-und-projekte/buchreihe-lebenslanges-lernen>

- Putnam, Robert D. 1993a: *Making Democracy Work. Civic Traditions in Modern Italy*, Princeton, Princeton University Press
- Putnam, Robert D. 1993b: *The Prosperous Community: Social Capital and Public Life*, in: *The American Prospect*, 13, S. 35-42
- Putnam, Robert D. 2000: *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*, New York
- Radbruch, Gustav 1946: *Gesetzliches Unrecht und übergesetzliches Recht*. In: *Süddeutsche Juristenzeitung*. 1946, 105–108
- Raddatz, Birgit 2022: *Verteidigung - "keine Männersache"*: <https://www.tagesschau.de/ausland/europa/feministische-aussenpolitik-101.html>
- Rawls, John 1979: *Eine Theorie der Gerechtigkeit* (englisch: *A Theory of Justice* 1971), Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Rawls, John 2003: *Politischer Liberalismus* (dt. 1993/5), Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Rehm, Sigrun, 31. März 2022 (Online-Interview mit Kristina Lunz): *Was kann feministische Außenpolitik in Zeiten des Krieges ausrichten?* *Badische Zeitung*
- Ricardo, David 1815: [*An Essay on the Influence of a low Price of Corn on the Profits of Stock*](#)
- Ricardo, David 1817: [*On the Principles of Political Economy and Taxation*](#)
- Risse-Kappen, Thomas 1995: *Democratic Peace – Warlike Democracies? A Social Constructivist Interpretation of the Liberal Argument*, in: *European Journal of International Relations*. Vol. 1(4), 1995, 491–517.

- Robinson, Joan 1933: *The Economics of imperfect competition*. Macmillan, London
- Robinson, Joan 1962: *Economic Philosophy: An essay on the progress of economic thought*, Aldine Publisher, London
- Robinson, Joan 1965: *Über Keynes hinaus. Ausgewählte ökonomische Essays*. Europa-Verlag, Wien/Frankfurt/Zürich
- Rostow, Walt Whitman: 1960: *The Stages of Economic Growth: A Non-Communist Manifesto*, Cambridge University Press, Cambridge 1960
- Rousseau, Jean Jaques 1762: *Du contrat social ou principes du droit politique*: <https://www.textlog.de/2386.html>
- Salisbury, John of 1159: *Metalogicon*: <https://academic.oup.com/book/11868/chapter-abstract/161028216?redirectedFrom=fulltext>
- Saretzki, Thomas 1996a: *Was ist der Unterschied zwischen Argumentieren und Verhandeln?* in: Prittwitz (Hrsg.) 1996, S. 19-39
- Saretzki, Thomas 1996b: *Verhandelte Diskurse? Probleme der Vermittlung von Argumentation und Partizipation*, in: Prittwitz 1996 (Hrsg.), S. 135 - 168
- Say, Jean Baptiste 1803: *Traité d'économie politique, ou simple exposition de la manière dont se distribuent et se consomment les richesses*, Say, H., Paris
- Scharpf, Fritz W. 1993: *Positive und negative Koordination in Verhandlungssystemen*, MPIFG Discussion Paper 93/1
- Scharpf, Fritz W. 2000: *Interaktionsformen. Akteurzentrierter Institutionalismus in der Politikforschung*, Leske+Budrich, Opladen (UTB 2136)

Scherer, Jakob F. 2016: *Freiheit, Gleichheit, Inklusivität. Der Ordoliberalismus als Ausgangspunkt einer Neuen Sozialen Ordnungspolitik*, Impulse (Friedrich-Ebert-Stiftung): <http://library.fes.de/pdf-files/ma-nagerkreis/12642.pdf>

Schiller, Friedrich 1802-1804: *Wilhelm Tell. Ein Schauspiel* Akt 4, Szene 3, Reclam Universalbibliothek, Band 12

Schimank, Uwe 1996: *Theorien gesellschaftlicher Differenzierung*, Leske + Budrich (UTB), Opladen

Schimank, Uwe 2005: *Differenzierung und Integration der modernen Gesellschaft*. Band 1: Beiträge zur akteurzentrierten Differenzierungstheorie. VS, Wiesbaden

Schmidt, Manfred G. 2010: *Demokratietheorien. Eine Einführung*. VS Verlag, Wiesbaden (Lizenzausgabe Bundeszentrale für Politische Bildung, Bonn 2010)

Schmidt, Manfred G. 2011: *Das politische System Deutschlands. Institutionen, Willensbildung und Politikfelder*, 2. Auflage, C.H. Beck

Schmitt, Carl 1927: *Der Begriff des Politischen*, in: Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik. Bd. 58, 1 bis 33

Schmitt Carl 1928: *Verfassungslehre*, Duncker & Humblot, Berlin

Schmitt Carl 1933: *Das Reichsstatthaltergesetz*, Heft 3 von: Das Gesetz der nationalen Revolution, Carl Heymanns, Berlin

Schubert, Klaus, Bandelow, Nils C. (Hrsg.) 2008: *Lehrbuch der Politikfeldanalyse*, Verlag Oldenbourg, München

Schubert, Klaus, Klein, Martina 2020: *Das Politiklexikon*, 7. Aufl., Dietz; Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung

Schulz, Mareike 2018: *Theorien der Gerechtigkeit. Ein Vergleich*, in: Prittwitz, Volker von (Hrsg.): *Gleich und frei nach gemeinsam*

anerkannten Regeln. Bound Governance. Theorie der zivilen Moderne, Berlin: Freie Universität Berlin, S. 174 -187

Seidel, Wolfgang 2012: *Die Weltgeschichte der Pflanzen*, Eichborn, Köln

Sipri 2022: *SIPRI Yearbook 2022: Armaments, Disarmament and International Security – Summary*, online

Smith, Adam 1776: *An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations*, UTB, 2005)

Spiegel 2015: *Die Kubakrise 1962. Falscher Abschlussbefehl für Atomraketen*: <https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag-stanislaw-petrow-verhindert-atomkrieg-100.html>

Spitzer, Menfrad 2002: *Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens*

Spitzer, Manfred 1996: *Geist im Netz. Modelle für Denken, Lernen und Handeln*, Spektrum

Stachowiak, Herbert 1973: *Allgemeine Modelltheorie*. Springer, Wien

Stachowiak, Herbert (Hrsg.) 1983: *Modelle – Konstruktion der Wirklichkeit*, Wilhelm Fink, München

Stein, Tine 2021: *Selbstbindung durch Recht im demokratischen Verfassungsstaat*, in: APuZ 37/2021: Herrschaft des Rechts, online

Sternad Dietmar/Mödritscher Gernot 2018: *Qualitatives Wachstum: Der Weg zu nachhaltigem Unternehmenserfolg*. Springer Gabler, Wiesbaden

Stuckenberg, C.F. online: *Materialien/Strafrecht I: Strafrechtsgeschichte*: https://www.jura.uni-bonn.de/fileadmin/Fachbereich_Rechtswissenschaft/Einrichtungen/Lehrstuehle/Stuckenberg/Materialien/Strafrecht_I_Strafrechtsgeschichte.pdf

Suchanek, Norbert (Verdi/Menschen Machen Medien) 2002: *Mehr Ehrlichkeit und Unbestechlichkeit bitte* <https://mmm.verdi.de/befruf/mehr-ehrlichkeit-und-unbestechlichkeit-bitte-14929>

Sulcova, Helena 29.06.2018: *25 Jahre Auflösung der Tschechoslowakei: Wie sich die Brudervölker heute sehen*, in: MDR-Nachrichten

Tippner, Anja/Laferl, Christopher F. 2014: *Zwischen Authentizität und Inszenierung: Künstlerische Selbstdarstellung im 20. und 21. Jahrhundert*, in: dieselben (Hrsg.): *Künstlerinszenierungen. Performatives Selbst und biographische Narration im 20. und 21. Jahrhundert*, Transkript Verlag

Tholl, Gregor 12.04.2022: *Kirchen ohne Mehrheit. Adieu, christliches Deutschland?* ZDF: <https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/kirche-sinkende-mitglieder-100.html>

Ulrich, Stefan: *Zwischen Selbstbestimmung und Staatszerfall*, Süddeutsche Zeitung, 17. September 2014

Vanhanen, Tatu 1997: *Prospects of Democracy. A Study of 172 Countries*, Routledge, London

Vanhanen, Tatu 2000: *A New Dataset for Measuring Democracy, 1810–1998*. In: *Journal of Peace Research*. 37/2, 2000, S. 251–265.

Vanhanen, Tatu 2003: *Democratization. A Comparative Analysis of 170 Countries*. Routledge, London

Vico, Giambattista 1725: *Principj di una Scienza Nuova Intorno alla Natura delle Nazioni*, Textreproduktion

Walras, Leon 1874: *Éléments d'économie politique pure ou théorie de la richesse sociale*, Corbaz et al.

Waltz, Kenneth 1979: *Theory of International Politics*, McGraw-Hill

Waltz, Kenneth 2008: *Realism and international politics*. Routledge

Watzlawick, Paul, Beavin, Janet, Jackson, Don D. 1967: *Pragmatics of Human Communication. A Study of Interactional Patterns, Pathologies, and Paradoxes*, W. W. Norton & Company

Weber, Max 1919 (Erstveröffentlichung): *Politik als Beruf*, in: *Gesammelte Politische Schriften*, hrsg. von J. Winckelmann, Mohr Siebeck 1988

Weber, Max 1921 (Erstaufgabe): *Wirtschaft und Gesellschaft*, Mohr Siebeck (5. Auflage 1972)

Weber, Max 1922: *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*, Mohr

WDR 2018 (Onlinetext): *Stanislaw Petrow verhindert Atomkrieg*: <https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag-stanislaw-petrow-verhindert-atomkrieg-100.html>

Weber-Schäfer, Peter 1997: "Eurozentrismus" contra "Universalismus". *Zur Möglichkeit des Verständnisses außereuropäischer Kulturen*, in: Brocker, Manfred/Nau, Heino Heinrich (eds.): *Ethozentrismus. Möglichkeiten und Grenzen des interkulturellen Dialogs*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 241-255

Weidner, Helmut/Knoepfel, Peter (Hrsg.) 1984: *Luftreinhaltepolitik in städtischen Ballungsräumen, ein internationaler Vergleich*, Campus (Frankfurt am Main, New York)

Wassermann, 2015: *Asymmetrische Kriege. Eine politiktheoretische Untersuchung zur Kriegführung im 21. Jahrhundert*, Campus: Frankfurt a. M./New York

WAZ.de 12.04.2022: *Konfessionelle Christen in der Minderheit*: online

Wenninger, Regina 2009: *Künstlerische Authentizität. Philosophische Untersuchung eines umstrittenen Begriffs*, Königshausen & Neumann

Wientzek, Jessica 2015: *Die Frau im Nationalsozialismus. Rollenerwartungen und Erziehungsmaßnahmen zu der Zeit der faschistischen Herrschaft* (grin.com document):

<https://www.grin.com/document/365718>

Wikipedia: *Ben Gurion*, abgerufen am 18.07.2023

Willenbrock, Harald 2021 (Goethe-Institut onöine): *Wann ist Kunst eigentlich Kunst?* <https://www.goethe.de/prj/zei/de/pdk/22094490.html>

Worldhistory 2024: *Mesopotamien*: <https://www.worldhistory.org/trans/de/1-34/mesopotamien/>

Zimmermann, Klaus W. 2002: *Komplikationen und Fallstricke in der Pigou-Analyse von Externalitäten*, in: *Jahrbuch für Wirtschaftswissenschaften*, Berlin, Bd. 53, Ausgabe. 2: 244-263

Autor



Prof. Dr. Volker von Prittwitz
Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft
Freie Universität Berlin
Website: <https://userpage.fu-berlin.de>
E-Mail: vvp@zedat.fu-berlin.de

Geschäftsführer Civility gGU, Berlin
Website: <https://civility.berlin>
E-Mail: info@civility.berlin